



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Kommunen innovativ

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel



Inhaltsverzeichnis

AktVis Aktivierung von Flächenpotenzialen für eine Siedlungsentwicklung nach innen - Beteiligung und Mobilisierung durch Visualisierung	Seite 3/4
Bürgerfonds Entwicklung eines bürgerschaftlich getragenen Entscheidungs- und Finanzierungsmodells für Innenentwicklung und Stadtumbau in schrumpfenden kleinen und mittleren Städten	Seite 5/6
CoPRoGrün Co-produzierte Grünzüge als nachhaltige kommunale Infrastruktur	Seite 7/8
DeWaK Den demografischen Wandel bewältigen: Neue Organisations- und Finanzierungsmodelle für soziale Einrichtungen auf kommunaler Ebene	Seite 9/10
Flächenmanagement Verringerung des Flächenverbrauchs durch ein vorausschauendes Monitoring der Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Flächenbedarf und einem nachhaltigen Flächenmanagement im Bereich von Gewerbeflächen	Seite 11/12
fokusland Forum kommunaler Unterstützungsstrukturen langfristig angepasster Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen in Mecklenburg-Vorpommern	Seite 13/14
IER-SEK Instrument zur Entscheidungsunterstützung für Großvermieter zur Realisierung von Stadtentwicklungskonzepten	Seite 15/16
iMONA intelligente Mobilität und Nahversorgung für den Landkreis Freyung-Grafenau	Seite 17/18
IN² Innovative Formate zur Integration von Zuwanderern in Regionen mit hohen demografischen Herausforderungen	Seite 19/20
JuMoWestküste Rückenwind – Jugendmobilität Westküste	Seite 21/22
KIF Kommunaler Innenentwicklungsfonds	Seite 23/24
Kleinstadt_gestalten Kleinstadt macht Leute, Leute machen Kleinstadt: Innovative Anreizsysteme für aktive Mitgestaltung im demografischen Wandel am Beispiel Weißwasser/O.L.	Seite 25/26
KoDa eG Kommunale Daseinsvorsorge durch Bürgergenossenschaften	Seite 27/28
KOMET Kooperativ Orte managen im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald	Seite 29/30
KomMonitor Kommunales Monitoring zur Raumentwicklung: Demografie, Sozialstruktur, Wohnen und Umwelt in der Stadt	Seite 31/32
KOMOBIL2035 Koordination von Haupt- und Ehrenamt im ländlichen Raum am Beispiel der Koproduktion von Mobilitätsdienstleistungen	Seite 33/34

KoSI-Lab Kommunale Labore Sozialer Innovation	Seite 35/36
KuDeQua Kultur- und demografiesensible Entwicklung bürgerschaftlich getragener Finanzierungs- und Organisationsmodelle für gesellschaftliche Dienstleistungen im Quartier	Seite 37/38
LAZiKN2030 Zielkonflikte für Nachhaltigkeit bei der Gestaltung einer zukunftsfähigen Kommune unter Partizipation von SchülerInnen sowie BürgerInnen erkennen, analysieren und Lösungsansätze entwickeln	Seite 39/40
LebensRäume Instrumente zur bedürfnisorientierten Wohnraumnutzung in Kommunen	Seite 41/42
lebensWert Lebenswerte Kleinstädte im demografischen Wandel – Lebensqualität erhalten durch ein sektorenübergreifendes interkommunales Entwicklungsmanagement	Seite 43/44
MIGOEK Migrantische Ökonomie für ländliche Kommunen. Servicebüros für Verwaltung, Politik, Organisationen, Gründerinnen und Unternehmen	Seite 45/46
MOSAİK Demografischer Wandel und Quartiersentwicklung – Modellhafte Strategien zur integrierten und kultursensiblen Bestandsentwicklung	Seite 47/48
NaKoFi Nachhaltige Kommunale Finanzen	Seite 49/50
NoLA Neuorganisation ländlicher Abwasserentsorgung	Seite 51/52
Ortsinnenentwicklung Regionalstrategie Ortsinnenentwicklung in der LEADER-Region Wetterau/Oberhessen	Seite 53/54
TempAland Temporäre An- und Abwesenheiten und deren Auswirkungen auf Land und Gesellschaft	Seite 55/56
TransformBar Erprobung kommunaler Beteiligungskonzepte und deren Verbreitung durch eine Transferplattform und sogenannte „TransformBars“	Seite 57/58
Wat Nu? Demografischer Wandel im Wattenmeer-Raum: Reallabore und Governance-Ansätze als Keimzellen für nachhaltige Handlungsstrategien und Maßnahmen in Tourismusgemeinden	Seite 59/60
WEBWiKo Werkzeuge und Methoden zur Erstellung kleinräumiger Bevölkerungs- prognosen und Wirkungsszenarien in der interkommunalen Kooperation	Seite 61/62
KomKomIn Wissenschaftliches Begleitungs-, Vernetzungs- und Transfervorhaben zur BMBF-Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“	Seite 63/64



AktVis: Drei Gemeinden planen innerstädtische Entwicklung gemeinsam mit der Bevölkerung

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Mit „AktVis“ beleben drei südhessische Gemeinden ihre Ortszentren, gemeinsam mit Eigentümern und Bewohnern. Sie visualisieren innerstädtische Potenziale in 3D und planen ihre Entwicklung in einem Beteiligungsprozess. Ein interdisziplinäres Forschungsteam erstellt die notwendigen Daten und Instrumente.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Flächenschonende Innenstadtentwicklung

Im Projekt „AktVis“ arbeiten die südhessischen Gemeinden Bensheim, Münster und Otzberg gemeinsam mit Bürgern und Wissenschaftlern daran, innerstädtische Brachflächen, Baulücken und Leerstände zu beleben. Ihr Ansatz ist auf Nachhaltigkeit ausgerichtet: Er hilft, die bestehende Infrastruktur auszulasten und er reduziert die Inanspruchnahme wertvoller Landschaftsflächen für die Siedlungsentwicklung. Unterstützt werden die Gemeinden in ihrem Vorhaben von den Wissenschaftlern der Technischen Universität Darmstadt und des Fraunhofer-Instituts für Graphische Datenverarbeitung.

„AktVis“ vermittelt anschaulich die Potenziale an Bauflächen innerhalb der Gemeinden. Dies geschieht mit 3D-Visualisierungen, die Bewohner interaktiv nutzen können. Für Immobilieneigentümer zeigen darüber hinaus Wirtschaftlichkeitsberechnungen die finanziellen Chancen und Risiken auf, wenn sie ihre innerstädtischen Grundstücke als Baufläche in Wert setzen. Eine rechtliche Einschätzung trägt zu verlässlicher Planung in diesem ersten Stadium bei.

Die Technische Universität Darmstadt engagiert sich mit einem fachübergreifenden Team. Wissenschaftler des Fachgebietes Landmanagement bereiten vorhandene Flächendaten auf und bestimmen innerörtliche Potenzialflächen, die gemeinsam mit Politik und Bürgerschaft diskutiert werden – auch im Vergleich zu einer Außenentwicklung. Die Forschungsgruppe Arbeits- und Ingenieurpsychologie der Technischen Universität Darmstadt entwickelt Strategien, wie Gemeinschaftssinn und Verantwortungsbewusstsein in den Kommunen gestärkt werden können, um eine breit getragene Stadtentwicklung zu unterstützen. Die Forscher des Fraunhofer-Instituts

für Graphische Datenverarbeitung schaffen mit der Visualisierung von Flächenpotenzialen und möglichen städtebaulichen Veränderungen die Grundlage für eine konstruktive Auseinandersetzung über die Entwicklung der Ortszentren.



„AktVis“ plant die nachhaltige Entwicklung von Ortszentren.

Prozess auf mehreren Ebenen

Mit einem gestuften Diskussionsprozess, unterstützt durch Visualisierungstechniken, wird ein sensibler Umgang mit Flächen zum Thema. Er reicht von der kommunalen bis hin zur Ebene einzelner Gebäude. Auf kommunaler Ebene werden zukünftig zu erwartende Leerstände und Potenzialflächen erkennbar gemacht. Auf Ebene der Quartiere können mit Hilfe der Visualisierung die städtebaulichen Rahmenbedingungen von zukünftigen Baumaßnahmen festgelegt werden. Die Ebene der Einzelobjekte unterstützt Eigentümer bei der Planung und neuen Nutzung ihrer Grundstücke. Insgesamt soll damit in diesen Diskursen ein breiter Konsens für eine gemeinsame Gemeindeentwicklung erreicht werden.

Visualisierung schafft neuen Zugang

Die dreidimensionale Visualisierung ist das zentrale Instrument, um alle Beteiligten für einen verantwortungsvollen Umgang mit den Flächenressourcen ihrer Gemeinde zu sensibilisieren. Optionen und Perspektiven der Entwicklung werden vorstellbar. Die Anwendung ist über eine Webplattform und einen Multitouch-Table interaktiv nutzbar. An diesem Bildschirm-Tisch können zum Beispiel Bürgergruppen gemeinsam Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Gemeinde diskutieren und zeitgleich darstellen.

Mit dem gestuften Beteiligungsverfahren und den modellhaft eingesetzten Visualisierungsmethoden werden innovative Instrumente entwickelt. Diese können auch anderen Gemeinden in Deutschland helfen, die Motivation aller Akteure für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern. Weitere interessierte Städte in Südhessen begleiten das Vorhaben bereits während des Forschungszeitraums, um die Erkenntnisse auch für ihre Zukunftskonzepte zu nutzen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

AktVis – Aktivierung von Flächenpotenzialen für eine Siedlungsentwicklung nach innen – Beteiligung und Mobilisierung durch Visualisierung

Laufzeit

01.03.2017–28.02.2019

Förderkennzeichen

033L188A-C

Fördervolumen des Verbundes

650.300 Euro

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Hans Joachim Linke
Technische Universität Darmstadt
Fachbereich Bau- und Umweltingenieurwissenschaften,
Institut für Geodäsie, FG Landmanagement
Franziska-Braun-Str. 7, 64287 Darmstadt
Telefon: +49 6151 16-21964
E-Mail: linke@geod.tu-darmstadt.de

Projektpartner

Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung
Gemeinde Münster (bei Dieburg)

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projektträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Gemeinde Otzberg



Bürgerfonds: Initiativen engagieren sich für historische Fachwerkstädte und Ortszentren

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„Bürgerfonds“ ermöglicht Bürgern das Engagement für die historische Bausubstanz von Fachwerkstädten. Vier lokale Initiativen erproben das Finanzierungsmodell, Stadtentwickler und Wirtschaftswissenschaftler steuern den Aufbau und analysieren die Wirkung.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Stadtentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Zukunft durch Historie

Mit dem Projekt „Bürgerfonds“ initiiert die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte ein Träger- und Finanzierungsmodell, das Bürgerinitiativen beim Erhalt, der Sanierung und Neunutzung historischer Bausubstanz unterstützt. Das ehrenamtliche Engagement der Initiativen schafft Mehrwert für die Lebensqualität in historischen Städten, denn Altstadtzentren sind kulturhistorisch einmalige Werte. Sie sind zugleich Identifikationsort und Zentren sozialer Infrastruktur.

Das Projekt „Bürgerfonds“ soll Finanzierungsmöglichkeiten schaffen und fachliche Beratung für Bürgerinitiativen bieten. Der Fonds soll im Projekt entwickelt und verstetigt werden. Initiativen in vier Städten aus den Bundesländern Thüringen, Hessen und Niedersachsen erproben den Fonds pilothaft während der Projektdauer.

Für das Vorhaben arbeiten die Bürgergruppen der Städte Hannoversch Münden, Bleicherode, Felsberg und Helmstedt unter Federführung der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte mit der Stiftung trias zusammen, beide Vorreiter in nachhaltiger Stadtentwicklung. Den Verbund unterstützen das Institut der Deutschen Wirtschaft durch immobilienwissenschaftliche Expertise und das Planungsbüro StadtLand UG in Leipzig im Bereich der kommunalen Steuerung der Stadtentwicklung. Die Wirtschaftswissenschaftler des Instituts der Deutschen Wirtschaft analysieren die Wirkung des Fonds; die Planungswissenschaftler der StadtLand UG organisieren die notwendigen Entscheidungsprozesse in den Kommunen.



„Bürgerfonds“ ermöglicht ehrenamtliches Engagement für historisches Fachwerk.

Finanzquelle und Träger

Zentraler Baustein des „Bürgerfonds“ ist ein Sondervermögen, das die Stiftung trias bereitstellt und verwaltet. Mit diesem kann der Grunderwerb bzw. der Kauf der historischen Immobilien gewährleistet werden. Die lokalen Initiativen sichern dadurch die Gebäude, organisieren Zwischennutzungen und erhalten für diese Sicherung der Gebäude Mittel aus dem Sondervermögen.

Gemeinsam mit dem Vermögensträger, der Stiftung trias, entwickeln die Initiativen Nutzungskonzepte, die dauerhafte Einnahmen durch die Immobilie und für das Sondervermögen durch Erbbaurechte ermöglichen. Die Finanzierung der anschließenden Sanierung erfolgt über die Vermittlung von Krediten.

Mit dem Fonds wird zugleich ein komplementäres Finanzierungsmodell entwickelt, das sich als revolving-Fonds teilweise selbst finanzieren kann. Durch das Erbbaurecht können Bodenwerterträge dauerhaft für die Instandhaltung von Immobilien verfügbar gemacht werden.

Impulse für historische Stadtkerne

„Bürgerfonds“ nimmt damit bürgerschaftlichen Initiativen das Risiko eines Eigenerwerbs von Immobilien. Sie können sich aktiv auf dauerhafte Nutzungskonzepte oder Zwischennutzungen konzentrieren und werden dabei im Netzwerk der Projektpartner unterstützt.

Die Stiftung trias entwickelt als Träger und Verwalter des Fonds im Verlauf des Projekts das Finanzierungs- und Trägermodell weiter. Alle Beteiligten konkretisieren im Projektlaufzeitraum auch das Aufgabenspektrum des Bürgerfonds - mit Blick auf die Sanierung und die Zwischennutzung der Gebäude.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

Bürgerfonds - Entwicklung eines bürgerschaftlich getragenen Entscheidungs- und Finanzierungsmodells für Innenentwicklung und Stadtumbau in schrumpfenden kleinen und mittleren Städten

Laufzeit

01.10.2016 – 30.09.2019

Förderkennzeichen

033L175B-C

Fördervolumen des Verbundes

410.700 Euro

Kontakt

Prof. Manfred Gerner
Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Probstei Johannesberg
36041 Fulda
Tel. +49 6 61 3 80 44 39
E-Mail: info@fachwerk-arge.de

Projektpartner

Stiftung trias

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte



CoProGrün: Wie Wissenschaftler, Bürger und Unternehmer urbanes Grün wirtschaftlich erhalten

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Das Projekt „CoProGrün“ erhöht die Lebensqualität urbaner Räume mit Hilfe grüner Flächen. Es erforscht in der Metropolregion Ruhr, wie Grünzüge attraktiv gestaltet, bewirtschaftet und damit langfristig erhalten werden können. Dafür arbeiten Wissenschaftler, kommunale Entscheider, Bürger und Unternehmer miteinander.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Der Wert des Grüns

Das Projekt „CoProGrün“ setzt auf das Konzept der Urbanen Agrikultur – den Erhalt von kommunalen Grünflächen durch landwirtschaftliche Nutzung. Denn urbanes Grün prägt entscheidend die Lebensqualität von Städten. Parks, Kleingärten, Wälder und Äcker entfalten ihre volle Wirkung erst in der Gesamtheit. Als Grünzüge gliedern sie die Stadt, bieten größere Erholungsräume, vernetzen Lebensräume von Tieren und Pflanzen und bringen Frischluft in dicht besiedelte Quartiere.

Planungsrechtliche Sicherheit durch entsprechende kommunale Verwaltungsstrategien ist eine wesentliche Voraussetzung für den Bestand von Grünzügen. Eine zweite: Sie benötigen die Akzeptanz der Bürger als wertvolle, erhaltenswerte Stadträume. Hier setzt das dreijährige Forschungsprojekt CoProGrün: „Co-produzierte Grünzüge als nachhaltige kommunale Infrastruktur“ an: Es schafft

höhere Wertschätzung durch das gemeinsame Bewirtschaften von Grünflächen.

Lebendiger Stadtraum

Mit dem Konzept der Urbanen Agrikultur greifen die Verbundpartner auf ein Instrument zurück, das sie mit Bürgern und Unternehmern praktizieren und den lokalen Gegebenheiten anpassen – etwa, was Bewirtschaftungsformen oder Fruchtfolgen betrifft. Die Landschaftsarchitekten der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH Aachen) und die Agrarwissenschaftler der Fachhochschule Südwestfalen begleiten dies wissenschaftlich.

Die Vorteile des Konzepts: Urbane Landwirtschaft ist auch für städtische Akteure jenseits der Verwaltung attraktiv. Bewohner, Interessenverbände oder Wohnungsunternehmen erhalten als Bewirtschafteter grüner Flächen



Urbane Agrikultur: „CoProGrün“ erforscht neue Methoden für das gemeinschaftliche Bewirtschaften von Grünflächen.



Selbsterntegärten ermöglichen die Co-Produktion von Nahrungsmitteln im städtischen Raum.

ökonomischen oder sozialen Mehrwert. Dies betrifft sowohl die Gestaltung als auch die Nutzung von grünem Stadtraum. Hierzu werden alle Akteure in ihrem Spezialgebiet durch anerkannte Fachleute unterstützt. Die Beteiligten tauschen Ideen, Ergebnisse und Erfahrungen aus. Das gemeinsame Gestalten und Bewirtschaften schafft sozialen Zusammenhalt und Wertschätzung.

Am Beispiel eines Grünzugs in der Metropole Ruhr setzt „CoProGrün“ diesen Anspruch der Urbanen Agrikultur in die Praxis um. Das Forschungsprojekt umfasst dabei die Städte Dortmund, Castrop-Rauxel, Lünen und Waltrop.

Mehrwert für weitere Kommunen

Wie kann eine Kommune mit Landwirten, Kleingärtnern oder Heimatvereinen kooperieren? Wie können zivilgesellschaftliche Akteure – vom Kleintierzuchtverein bis zum Freizeitsportler – gefunden und beteiligt werden? Das sind die Fragen, auf die die Projektbeteiligten unter Federführung der RWTH Aachen Antworten suchen. Der Verbund von Forschern und Partnern aus Kommunen und Landwirtschaft schafft dafür einen umfangreichen Adressatenkreis. Denn „CoProGrün“ untersucht auch, mit welchen Formaten Akteure erfolgreich gewonnen werden können. Wann bedarf es des Küchentischgesprächs, wann der offenen Planungswerkstatt? „CoProGrün“ bündelt die Akteursinteressen zu Optionspfaden und entwickelt daraus gemeinsam mit den Akteuren Pilotprojekte. Diese werden im Hinblick auf Machbarkeit, Mehrwert für den Grünzug und Gestaltqualität untersucht und optimiert.

Das Forschungsprojekt bindet weitere Metropolregionen in Deutschland ein, um von deren Erfahrungen zu profitieren und einen Handlungsleitfaden zu erstellen, der bundesweit Anwendung finden kann.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

CoProGrün - Co-produzierte Grünzüge als nachhaltige kommunale Infrastruktur

Laufzeit

01.06.2016 – 30.05.2019

Förderkennzeichen

033L172

Fördervolumen des Verbundes

775.000 Euro

Kontakt

Prof. Dr. Frank Lohrberg
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen,
Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur
Jakobstraße 2
52056 Aachen
Tel.: +49 241 8095050
email: lohrberg@la.rwth-aachen.de

Projektpartner

Regionalverband Ruhr
Fachhochschule Südwestfalen,
Fachbereich Agrarwirtschaft

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Links: Ortoloco
Rechts: Axel Timpe



DeWaK: Wie sich soziale Einrichtungen für verschiedene Generationen zukunftsfähig etablieren lassen

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Das Projektteam von „DeWaK“ entwickelt zukunftsfähige soziale Einrichtungen. Zwei Kommunen in Nordrhein-Westfalen erproben dafür mit Raumplanern, Wirtschaftswissenschaftlern und Finanz-Experten neue Organisations- und Finanzierungsmodelle.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Kommunale soziale Einrichtungen

Die Stadt Herten und der Ennepe-Ruhr-Kreis wollen gemeinsam mit freien Trägern soziale Angebote für Senioren, Kinder und Jugendliche zukunftsfähig etablieren. Dafür entwickeln sie mit Wissenschaftlern der Technischen Universität Dortmund, der International School of Management in Dortmund und des RWI-Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Essen neue Organisations- und Finanzierungsmodelle. Zwei soziale Einrichtungen dienen dafür als Pilotprojekte. Sie sollen auch über den Forschungszeitraum hinaus fortbestehen.

Die Stadt Herten schafft ein „Zentrum für soziale Integration“. Dieses soll Anlaufstelle und Treffpunkt für Menschen in schwierigen Lebenslagen sein. Darüber hinaus ist geplant, beratende und pädagogische Betreuungsangebote von Flüchtlingen in diesem Zentrum zu bündeln. Das „Zentrum für soziale Integration“ liegt im innerstädtischen Bereich Hertens, dessen nachhaltige Entwicklung die Kommune 2015 beschlossen hat. Neben neuen sozialen Einrichtungen plant die Stadt dort verschiedene städtebauliche Maßnahmen.

Der Ennepe-Ruhr-Kreis initiiert für das Forschungsprojekt den „Bürgertreff Wetter-Grundschoßtel“. Er liegt in einem Wohnquartier am Rande der Stadt Wetter. Die Kommune mit rund 21.000 Einwohnern hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität in diesem Quartier durch nachbarschaftliche und soziale Einrichtungen zu erhöhen.

Neue Ressourcen für soziale Einrichtungen

Für beide Initiativen werden im Projekt „DeWaK“ tragfähige Organisations- und Finanzierungsmodelle entwickelt – abgestimmt auf die regionalen Gegebenheiten vor Ort. Beide Einrichtungen sollen durch freie soziale

Träger mit Hilfe ehrenamtlichen Engagements betrieben werden. Als neue Finanzierungspartner wollen die Forschungspartner regionale Kreditunternehmen bzw. Partner aus der Wirtschaft gewinnen. Um Zusammenarbeit und die neuen Formen der Partnerschaft zu gestalten, sollen entsprechende institutionelle, räumliche und rechtliche Fragen geklärt werden. Die Raumplaner der Technischen Universität Dortmund analysieren u. a. soziale und räumliche Bedarfe und entwickeln dafür Strategien. Wirtschaftswissenschaftler und Finanzexperten der International School of Management Dortmund und des RWI-Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Essen entwickeln finanzielle und rechtlich tragfähige Lösungen.



Zukunftsfähige Bürger-Einrichtungen: „DeWaK“ entwickelt neue Organisations- und Finanzierungsmodelle für soziale Einrichtungen.

Projektarbeit in vier Phasen

Das Projekt „DeWaK“ ist in vier Arbeitsphasen unterteilt. Zunächst werden die lokalen Gegebenheiten in Herten und Wetter untersucht: die finanzielle Lage der Kommunen, die vorhandenen Akteure sowie die Raum- und

Netzwerkbeziehungen. Dies bildet die Grundlage für die zweite Phase, in der mögliche Finanzierungsmodelle und alternative Organisationsformen entwickelt werden. Auch die Auswahlkriterien für die Eignung der Modelle für die Kommunen werden bestimmt. Sie werden anschließend in der dritten Phase in den Einrichtungen in Herten und Wetter erprobt und weiterentwickelt. Der Vergleich der theoretischen Ergebnisse mit Erfahrungen aus den Städten trägt in der vierten Phase dazu bei, eine praxisnahe Auswahl an Instrumenten für Kommunen in vergleichbaren Situationen zu treffen.

Entstehen wird ein Handbuch von Organisations- und Finanzierungsinstrumenten für die soziale Infrastruktur vor Ort, das für Kommunen und Träger Informationsquelle und Anleitung für die Neuausrichtung von Angeboten sein kann.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

DeWaK – Den demografischen Wandel bewältigen:
Neue Organisations- und Finanzierungsmodelle
für soziale Einrichtungen auf kommunaler Ebene

Laufzeit

01.06.2017–31.05.2019

Förderkennzeichen

033L195A-E

Fördervolumen des Verbundes

411.500 Euro

Kontakt

Prof. Christa Reicher
Technische Universität Dortmund
Fakultät Raumplanung – Fachgebiet: STB, Städtebau,
Stadtgestaltung und Bauleitplanung
August-Schmidt-Straße 4, 44227 Dortmund
Telefon: +49 231 755 2242
E-Mail: stb.rp@tu-dortmund.de

Projektpartner

Ennepe-Ruhr-Kreis
International School of Management (ISM) GmbH,
Dortmund
RWI-Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen
Stadt Herten

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Stadt Herten

www.bmbf.de



Flächenmanagement: Wie bestehende Unternehmen und Gewerbeflächen zukunftsfähig genutzt werden

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„Flächenmanagement“ koordiniert die kontinuierliche Nutzung von Gewerbeflächen. Veränderungen in der Unternehmenslandschaft sollen frühzeitig erkannt, frei werdende Gewerbestandorte weiter oder neu genutzt werden. Der Landkreis Osnabrück entwickelt dafür gemeinsam mit Wissenschaftlern ein „Frühwarnsystem“. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Herausforderung Betriebsübergabe

Die OLEG Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbh (oleg) koordiniert die wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis Osnabrück. Sie managt Bestand und Bedarf an Gewerbeflächen. Als Tochtergesellschaft des Landkreises und seiner Kommunen sowie der Sparkassen im Landkreis steuert sie gemeinsam mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft WIGOS die Ansiedlung von Unternehmen. Firmen unterschiedlichster Branchen haben in den beiden Gesellschaften Ansprechpartner zum Thema Ansiedlung. Mit dem Projekt „Flächenmanagement“ soll die wirtschaftliche Entwicklung nachhaltiger gesteuert werden. Konkret will die oleg mit wissenschaftlicher Unterstützung einen Flächenkreislauf für Gewerbestandorte etablieren.

Im Blick hat das Projekt „Flächenmanagement“ vor allem die Neu- bzw. Nachnutzung von Firmen und deren Gewerbeflächen, die altersbedingt aufgegeben werden. Mit einer neuen Koordinations- und Monitoring-Methode sollen diese Firmen frühzeitig erkannt und die Weichen für eine Übernahme bzw. Neunutzung gestellt werden. Das Vorhaben will so einerseits die regionale Wirtschaftskraft im demografischen Wandel stärken. Andererseits schöpft es das Potenzial vorhandener Gewerbeflächen aus. Unternehmen, die sich im Landkreis ansiedeln wollen, können die etablierten Gewerbestandorte nutzen statt neue Flächen in Anspruch zu nehmen. Brachliegende Gewerbeflächen erhalten attraktive Alternativen und Nutzungsformen.

Zentrales Projektmanagement

In Partnerschaft mit den Gemeinden Georgsmarienhütte und Wallenhorst im Landkreis erprobt die Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft ihre Methodik des Gewerbeflächenmanagements. Dazu beauftragt die

Entwicklungsgesellschaft Wissenschaftler, die durch ihre Analysen und Evaluation das „Flächenmanagement“ auch für andere Kommunen anwendbar machen.

Wesentlicher Baustein des Projekts „Flächenmanagement“ ist eine zentrale Koordinationsstelle, geführt von einem Projektmanager. Er berät, koordiniert und unterstützt Unternehmer, die für ihren Betrieb einen Nachfolger suchen bzw. eine neue Nutzung der Standorte anstreben. Der Projektmanager sorgt zudem für eine Vernetzung aller im „Flächenmanagement“ tätigen Akteure aus lokaler und regionaler Verwaltung, Unternehmensverbänden, Initiativen und Forschung.

Seine Funktion im Detail: Er kann Unternehmer unterstützen, indem er ein Nachnutzungskonzept erstellt, planungs- und bauordnungsrechtliche Fragen klärt, Hilfestellungen beim Umgang mit Altlasten bietet und als Mittler bei Nachnutzungs- und Reaktivierungsprozessen fungiert.



„Flächenmanagement“ koordiniert das Nutzen vorhandener Gewerbeflächen.

Vom Monitoring zur Beratung

Um entsprechende Unternehmen identifizieren zu können, baut das Projekt ein Monitoringsystem auf. Es soll die Altersstruktur inhabergeführter Unternehmen im Landkreis Osnabrück erfassen und gewissermaßen als „Frühwarnsystem“ dienen. Diese Unternehmer können gezielt vom Projektmanager und den Wirtschaftsförderern des Landkreises Osnabrück kontaktiert und bei Bedarf beraten werden. Ergänzend dazu ermitteln Wissenschaftler u. a., wie Angebots- und Nachfrageseite von Unternehmens-Nachfolgen zukunftsfähig aufgestellt werden können. Verglichen wird das bisherige Vorgehen mit den innovativen präventiven Maßnahmen. Leitfrage ist, ob das gezielte Monitoring in Verbindung mit einer gezielten Beratung dem Entstehen von Gewerbebrachen vorbeugen kann.

Das Vorhaben erfolgt in fünf Arbeitsschritten. Der erste: Die Koordinationsstelle bei der Osnabrücker Landentwicklungsgesellschaft mbH wird eingerichtet, ein Projektmanager wird eingestellt. Im zweiten Schritt erfolgen das Monitoring der Altersstruktur von Unternehmern und das Erfassen vorhandener Brachflächen. Der dritte Schritt etabliert und evaluiert das „Frühwarnsystem“ zum Erkennen anstehender Unternehmens-Wechsel. Zudem erstellen die Projektmitarbeiter Nachnutzungskonzepte. Am Ende entsteht ein Handlungsleitfaden, der weiteren Kommunen und Regionen in Deutschland zur Verfügung gestellt werden kann.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

Flächenmanagement – Verringerung des Flächenverbrauchs durch ein vorausschauendes Monitoring der Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Flächenbedarf und einem nachhaltigen Flächenmanagement im Bereich von Gewerbeflächen

Laufzeit

01.07.2017–30.06.2020

Förderkennzeichen

033L187

Fördervolumen

308.100 Euro

Kontakt

Susanne Menke
oleg Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft mbH (oleg)
Am Schölerberg 1, 49082 Osnabrück
Telefon: +49 541 501 4204
E-Mail: menke@oleg.de

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Eckhard Wiebrock/WIGOS



fokusland: Bürger und Kommunen sorgen gemeinsam für mehr Lebensqualität in ihrer Region

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

14 Mecklenburger Gemeinden wollen öffentliche Dienstleistungen künftig gemeinsam mit engagierten Bürgern bieten. Im Forum „fokusland“ klären sie dafür Arbeitsteilung und planen Projekte. Forschende aus Soziologie und Geologie etablieren das Forum und begleiten es mit Nachhaltigkeitsanalysen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Instrument für Bürgerengagement

Mit „fokusland“ vereinen sich 14 Gemeinden unter Leitung der Akademie für Nachhaltige Entwicklung, Güstrow, des Thünen-Instituts für Regionalentwicklung, Bollewick, und des Amtes Peenetal/Loitz zu einem neuen Gremium. Im Blick haben sie wesentliche Bereiche der Daseinsvorsorge – der Dienstleistungen wie öffentlicher Nahverkehr, Kultur und Bildung, Energie- und Wasserversorgung. Einzelne Bereiche dieser kommunalen Aufgaben wollen Gemeinden und engagierte Bürger künftig gemeinsam leisten. Formen und Zuständigkeiten klären sie im „Forum kommunaler Unterstützungsstrukturen langfristig angepasster Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns (fokusland)“. Dieses neue Instrument dient der übergreifenden Planung, Abstimmung und Vorbereitung der Umsetzung. Damit steuert es die strategische Entwicklung der Regionen und bindet ehrenamtliches Engagement in kommunale Aufgaben ein.



„Garten der Metropolen“ – das Projekt „fokusland“ stärkt Kommunen und engagierte Bürger in Mecklenburg-Vorpommern.

Die koordinierende und begleitende Aufgabe im „fokusland“-Forum haben die beiden beteiligten Forschungsinstitute inne. Die Akademie für Nachhaltige Entwicklung und das Thünen-Institut legen den Fokus auf Nachhaltigkeitskriterien, das heißt konkret: Mehr Lebensqualität gewinnt die Region durch Ressourcenschonung und durch einen verantwortungsvollen Umgang mit Land und Flächen.

Garten der Metropolen

Die Orte und Kleinstädte des Projektes „fokusland“ liegen in vier unterschiedlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns. Das sind die Schaalsee-Region und die Müritzer-Region im Binnenland und die Warnow-Region und das Stettiner Haff an der Ostseeküste. Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz prägen diese Landstriche auf unterschiedliche Weise. Ihr gemeinsames Leitbild heißt „Garten der Metropolen“. So verorten sie sich zwischen den Großstädten Hamburg, Berlin und Stettin und setzen auf ihre Qualität als Nahrungs- und Energieerzeuger und schützenswerter Erholungs- und Lebensraum.

Gute Beispiele aus der Region

Wesentliche Ziele dieser Entwicklung haben die Gemeinden in ihren jeweiligen Regionalstrategien festgelegt. Im Forum „fokusland“ geht es darum, diese Ziele zu konkretisieren und einem Nachhaltigkeits-Check zu unterziehen. Die Forschungsfragen: Wie lässt sich Bürgerengagement dauerhaft gestalten? Was dient den Menschen, der Umwelt und der Wirtschaft gleichermaßen? Möglichkeiten für ehrenamtliche Verantwortung gibt es viele, wie gute Beispiele aus der Region zeigen. Dazu gehört etwa ein „Kultur-Konsum“ als öffentlicher Begegnungsraum für alle Generationen, mit sozialen und kulturellen Angeboten.

Dazu gehören auch Pläne, wie Dörfer als Bioenergiedörfer ihre Energieversorgung aus regionalen und erneuerbaren Quellen speisen und damit Gewinn erwirtschaften. Oder neue Formen des öffentlichen Nahverkehrs wie ein gemeinschaftlich getragenes Elektrobussystem für Orte, die bisher nicht an den Nahverkehr angeschlossen sind. Solche guten Beispiele sollen auf Übertragbarkeit und Dauerhaftigkeit geprüft werden.

Integrierter Werkzeugkasten

Das Projekt „fokusland“ besteht damit aus drei wesentlichen Elementen. Das erste Element ist das Forum selbst. In welchen Formaten sich die Beteiligten aus Verwaltung und Bürgerschaft begegnen können, welche arbeitsteiligen Formen sie entwickeln, ist Teil des Forschungsprozesses. Als dauerhaftes Gremium soll das „fokusland“-Forum auch nach Projektende im Land Mecklenburg-Vorpommern etabliert werden. Damit unterstützt es die beteiligten Gemeinden in ihrer neuen Aufgabenteilung ebenso wie weitere Interessierte.

Das zweite Element von „fokusland“ sind die detaillierten Projekte für die nachhaltige Daseinsvorsorge in den einzelnen Gemeinden, die abgestimmt und geplant werden. Das dritte Element ist ein integrierte Werkzeugkasten. Dieses Instrumentarium enthält die Themen und Ergebnisse des Diskurses ebenso wie Erfolgsfaktoren bestehender Initiativen und Leitfäden konkreter Projekte. Der integrierte Werkzeugkasten ermöglicht es interessierten Kommunen anderer Regionen, ähnliche Schritte wie die „fokusland“-Beteiligten zu vollziehen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

fokusland – Forum kommunaler Unterstützungsstrukturen langfristig angepasster Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen in Mecklenburg-Vorpommern

Laufzeit

01.06.2016 – 31.05.2019

Förderkennzeichen

033L180A-C

Fördervolumen des Verbundes

675.000 Euro

Kontakt

Prof. Dr. Peter Adolphi
Akademie für Nachhaltige Entwicklung
Mecklenburg-Vorpommern
Neue Wallstr. 12, 18273 Güstrow
Telefon: + 49 3843 77-6905
E-Mail: ane@nachhaltigkeitsforum.de

Projektpartner

Thünen-Institut für Regionalentwicklung e.V.
Amt Peenetal/Loitz

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Akademie für Nachhaltige Entwicklung



IER-SEK: Stadtentwickler und Unternehmer planen Wohnstandorte vorausschauend und miteinander

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Die Stadt Zwickau vereint kommunale und privatwirtschaftliche Wohnungsplanung zu einem Konzept nachhaltiger Stadtentwicklung. Dafür kooperieren im Projekt „IER-SEK“ Stadtentwickler und Wohnungsunternehmen. Ihr neuartiges Investitions-Tool erstellen die Forschenden der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Instrument für Kalkulierbarkeit

Die Stadt Zwickau hat konkrete Ziele, die sie in einem integrierten Stadtentwicklungskonzept festgelegt hat. Als Energiesparstadt und Klimaschutzkommune hat sie sich Nachhaltigkeit als Schwerpunkt und Prüfkriterium ihrer Entwicklung gesetzt. Für den Bereich Wohnen heißt das u.a.: Energieeffizienz, generationengerechte Wohnmodelle und barrierefreie Zugänge. Der Fokus liegt auf der gesamtstädtischen Entwicklung, auf dem behutsamen Umbau bestehender Wohnstandorte mit Frei- und Grünflächen sowie deren Anbindung an die Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur.

Im Projekt „IER-SEK“ will die 90.000-Einwohner-Stadt in Sachsen gemeinsam mit Wohnungsunternehmen diese Ziele in die Realität umsetzen. Dafür entwickeln Wissenschaftler der Hochschule Zwickau ein Tool, mit dem sich Investitionen im Wohnbestand präziser und vorausschauender bewerten lassen. Entstehen soll ein Instrument, das den Unternehmen verlässliche Parameter für eine nachhaltige Wohnungswirtschaft in die Hand gibt. Das „Instrument zur Entscheidungsunterstützung für Großvermieter zur Realisierung von Stadtentwicklungskonzepten“ (IER-SEK) macht nachhaltige Stadtentwicklung für den Wohnbereich mittel- und langfristig umsetzbar.

Entwicklung im Verbund

Erstmals gehen öffentliche Hand und Privatwirtschaft in Zwickau in dem Projekt „IER-SEK“ eine Partnerschaft ein. Denn von der Kooperation profitieren Kommune und Privatwirtschaft gleichermaßen: Die Stadt gewinnt starke Wirtschaftspartner für ihr Leitbild der Nachhaltigkeit. Diese schaffen und sichern attraktiven Wohnraum für eine dauerhaft hohe Lebensqualität. Die Unternehmen

gewinnen eine Software, mit der sie zielgerichtet Investitionen planen und tätigen können – für Sanierung, Neubau und Umbau ihrer Wohnbestände.

Die beiden beteiligten Unternehmen, die Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH, und die Westsächsische Wohn- und Baugenossenschaft Zwickau eG, sind die größten Wohnungsunternehmen der Stadt. Sie besitzen zusammen rund 12.500 Wohnungen. Das entspricht 22 Prozent aller Wohnungen, in unterschiedlichen Quartieren und aus unterschiedlichen Baujahren und -stilen. Mit im Verbund ist ebenso die „Gesellschaft für intelligente Infrastrukturen Zwickau“, ein Gremium mit Expertise in der zukunftsfähigen Energieversorgung. Als wissenschaftlicher Partner verantwortet die Westsächsische Hochschule Zwickau den Aufbau des Planungsinstruments. Die Professur für Vernetzte Systeme in der Betriebswirtschaft kann auf eine mehrjährige Erfahrung in der Forschung an wohnungswirtschaftlichen und energetischen Fragestellungen zurückgreifen.



In Zwickau prägen mehrgeschossige Altbauten das Bild einzelner Stadtquartiere. „IER-SEK“ untersucht aktuelle Eigenschaften der Bebauung und definiert Entwicklungsstrategien.

Verlässliche Kennziffern

Was sieht das integrierte Stadtentwicklungskonzept Zwickaus für den Wohnbereich im Detail vor? Wo werden welche Wohnquartiere entwickelt und wie vereint sich Wohnen mit Verkehr, Infrastruktur, Dienstleistung und Daseinsvorsorge? Wie entwickelt sich die Bevölkerung Zwickaus? Basierend auf den Eckdaten des Konzepts und anhand von Szenarien erstellen die Wissenschaftler einen Kriterienkatalog. Dieser bildet die Grundlage für das Investitionstool. Dann erfolgen Datensammlung und Forschungsarbeit auch bei den Unternehmen. Es werden Informationen und Abläufe der Entscheidungsfindung in wohnungswirtschaftlichen Unternehmen identifiziert und zu verlässlichen Kennziffern verarbeitet. Im letzten Schritt erstellen die Wissenschaftler aus allen Daten und Informationen das Kalkulationstool für Investitionen.

Im Ergebnis des Vorhabens soll diese wissenschaftlich fundierte Entscheidungshilfe für Großvermieter anwendungsbereit vorliegen. Die Unternehmen planen bereits während der dreijährigen Projektlaufzeit die Erprobung in konkreten Quartieren.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

IER-SEK - Instrument zur Entscheidungsunterstützung für Großvermieter zur Realisierung von Stadtentwicklungskonzepten

Laufzeit

01.07.2016 – 30.06.2019

Förderkennzeichen

033L176A

Fördervolumen des Verbundes

633.000 Euro

Kontakt

Tim Neumann
Stabsstelle Stadtentwicklung
Hauptmarkt 1,
08056 Zwickau
Telefon: +49 375 536 3250
E-Mail: tim.neumann@fh-zwickau.de

Projektpartner

Westfälische Hochschule Zwickau,
Fakultät Wirtschaftswissenschaften,
Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH
Westfälische Wohn- und Baugenossenschaft e.G.
Gesellschaft für intelligente Infrastrukturen Zwickau mbH

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projektträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Gebäude- u. Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH

www.bmbf.de



iMONA: Eine Region verknüpft Personenverkehr und Nahversorgung zu zukunftsfähiger Mobilität

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„iMONA“ macht Mobilität und Nahversorgung in ländlichen Regionen zukunftsfähig. Gemeinsam mit Dresdner Verkehrswissenschaftlern entwickelt der bayrische Landkreis Freyung-Grafenau dafür ein tragfähiges Verkehrs- und Versorgungsnetz.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Vernetzte Mobilität

Der Landkreis Freyung-Grafenau, der östlichste Landkreis Bayerns, will durch nachhaltige Mobilität die Lebensqualität der Menschen vor Ort erhöhen. Öffentliche und medizinische Einrichtungen, in der Region unterschiedlich weit entfernt, sollen auch künftig gut erreichbar sein, auch für Menschen ohne eigenes Fahrzeug. Zugleich soll eine kontinuierliche Nahversorgung mit Lebensmitteln und anderen Waren garantiert werden.

„intelligente Mobilität und Nahversorgung für den Landkreis Freyung-Grafenau“ heißt das „iMONA“-Forschungsprojekt mit vollständigem Titel. Gemeinsam mit Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden entwickelt der Landkreis ein stabiles Verkehrs- und Versorgungsnetz, das unterschiedliche Mobilitätsangebote miteinander verknüpft und über ein Informations- und Buchungssystem abrufbar macht. Die Innovation dabei: Personentransport und Warenverkehr werden miteinander verbunden, öffentlicher Nahverkehr und privat-gemeinschaftliche Mobilität ergänzen sich. Die Wissenschaftler der Technischen



„iMONA“ verknüpft Personen- mit Warenverkehr.

Universität Dresden erstellen für das gemeinsam entwickelte Verkehrsnetz ein passendes Betreiberkonzept, loten Finanzierungsmöglichkeiten aus und übernehmen die Evaluation der pilothaften Umsetzung.

Herzstück: Die Mobilitäts-Stationen

Herzstück des Vorhabens ist die Einrichtung von Mobilitäts- und Versorgungsstationen an geeigneten Standorten in den Kommunen des Landkreises. Einerseits sind sie Haltestellen für Reisende, andererseits Lieferpunkte für Waren des persönlichen Bedarfs. Dort können sich die Einwohner Waren anliefern lassen, die sie telefonisch oder via Internet bestellt haben. Die Belieferung von Kleinstbetrieben wie Dorfsupermärkten oder Pensionen und Gasthäuser via Mobilitäts-Station ist ebenso möglich.

Im Projekt werden zunächst in einer Testphase Produkte der Grundversorgung über eine mit den Beteiligten abgestimmte Einkaufsliste angeboten. Diese Einkäufe werden vom Verkäufer über das Buchungssystem als Mitfahrwunsch eingestellt und dem Transportunternehmen übergeben. Für die Rückgabe von leeren Transportbehältern stehen dann dezentrale Paketkästen oder die Versorgungsstationen zur Verfügung.

Vor der Errichtung der Mobilitäts- und Versorgungsstationen und deren Testbetrieb steht die genaue Bedarfserkundung geeigneter Standorte. Diese ermitteln die Forschungspartner gemeinsam mit den Bewohnern des Landkreises.

Breit getragenes Angebot

In „iMONA“ einbezogen sind neben der Bevölkerung des Landkreises auch die betreffenden Unternehmen: Firmen des öffentlichen Personennahverkehrs, Taxiunternehmen,

Unternehmen des Einzelhandels sowie auch private Fahrer und Car-Sharer. Das Mobilitätsnetz umfasst neben Bussen und Bahnen auch private Mitfahrangebote. So kann ein breites Angebot unterschiedlicher Fahrmöglichkeiten sichergestellt werden.

Profitieren sollen von „iMONA“ alle Akteure: Die Bevölkerung erhält ein zukunftsfähiges Mobilitäts- und Versorgungsnetz. Die Verkehrsunternehmen stärken ihre Wirtschaftlichkeit. Die Gemeinden kommen ihrer Daseinsvorsorgepflicht effizienter nach und erhöhen die regionale Lebensqualität. Für Erzeuger und Händler ergeben sich neue Absatzmärkte.

Der Landkreis Freyung-Grafenau will die mobile Strategie auch über die Laufzeit des Forschungsprojekts hinaus praktizieren. Die Ergebnisse des Pilotvorhabens für intelligente Mobilität und Nahversorgung werden dann auch anderen Kommunen zur Verfügung stehen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

iMONA – intelligente Mobilität und Nahversorgung für den Landkreis Freyung-Grafenau

Laufzeit

01.03.2017–29.02.2020

Förderkennzeichen

033L191A-B

Fördervolumen des Verbundes

656.800 Euro

Kontakt

Michael Atzinger
Landkreis Freyung-Grafenau
Grafenauer Str. 44, 94078 Freyung
Telefon: +49 8551 57 340
E-Mail: michael.atzinger@lra.landkreis-frg.de

Projektpartner

Technische Universität Dresden

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

iMona



IN²: Ländliche Gemeinden schaffen Möglichkeiten zur dauerhaften Integration von Zuwanderern

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Das Projekt „IN²“ will Zuwanderer in ländlichen Räumen dauerhaft integrieren. Zwei rheinland-pfälzische Kommunen erforschen gemeinsam mit Wirtschaftswissenschaftlern und Raumplanern zentrale Integrationsfaktoren und initiieren neue Kooperationsformate.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Zuwanderer als Chance

„IN²“ erforscht ein weitgehend neues Feld: Die Zuwanderung von Migranten in dünn besiedelten ländlichen Regionen im demografischen Wandel. Zuwanderung sehen die Partner aus Kommunen und Wissenschaft als Zukunftschance für diese Regionen. Den Kommunen wächst neue Bevölkerung zu. Migranten treffen im ländlichen Raum auf soziale Nähe zu Einheimischen und auf starke Vereine. Sie finden hier Wohnraum und haben gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Gute Voraussetzungen für Integration, davon sind die Projektpartner überzeugt.

Im Projekt „IN²“ greifen die beiden rheinland-pfälzischen Verbandsgemeinden Gerolstein und Rockenhausen diese Chancen auf, um gemeinsam mit Wissenschaftlern des Instituts für Technologie und Arbeit e. V. und des Lehrstuhls Stadtplanung der Technischen Universität Kaiserslautern Lösungen für eine dauerhafte Integration von Zuwanderern zu erarbeiten. Zur Verbandsgemeinde Gerolstein zählen derzeit 13 selbständige Ortsgemeinden mit insgesamt rund 14.000 Einwohnern. In Rockenhausen leben rund 11.500 Menschen.

Netzwerk mit Haupt- und Ehrenamtlichen

Im Projekt „IN²“ begehen die Forschungspartner zwei Wege, die während des Projektzeitraums parallel verfolgt und miteinander verknüpft werden: die Vernetzung und Verstetigung lokaler Aktivitäten und die Erforschung der Faktoren für eine erfolgreiche Integration.

Für die Vernetzung können sich die beiden Gemeinden auf bestehende haupt- und ehrenamtliche Initiativen vor Ort stützen. Gemeinnützige Einrichtungen, Vereine und Einzelpersonen haben sich bereits in der Aufnahme

von Flüchtlingen stark engagiert. Für die langfristige Integration soll nun das Netzwerk der Unterstützer und Partner erweitert werden. Kooperieren wollen die Projektpartner beispielsweise mit Unternehmen und Handwerkskammern, um den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Auch Entscheider und Mitarbeiter aus Wohnungsämtern, Wohnungsgesellschaften und von Aus- und Weiterbildung sollen kontaktiert werden. So entstehen „crowd-solutions“, neue Lösungen, die in einem Netzwerk gesellschaftlicher Akteure entwickelt und umgesetzt werden. Unterstützt wird der Prozess durch regelmäßige Strategiegelgespräche.



Voneinander profitieren: „IN²“ erarbeitet Lösungen zur Integration von Zuwanderern.

Methodik einer erfolgreichen Integration

Die Methode für die Vernetzung der Akteure und die Verstetigung des Netzwerkes ist die Prozessmoderation. Neben der Initiierung und Verstetigung von Dialog- und Kooperationsformaten gehören dazu auch Strategiegelgespräche zwischen Bürgermeistern, Gemeinderäten und weiteren kommunal- und regionalpolitischen Vertretern. In beiden Gemeinden werden speziell Prozessbegleiter

eingestellt und von den Forschungspartnern ausgebildet.

Zur Erforschung der Integrationsfaktoren stellen die Wissenschaftler die Analyse von Förder- und Hemmfaktoren in den Fokus ihrer Arbeit. Unter welchen Bedingungen gelingt Integration? Was zieht Flüchtlinge in die Städte, wie können ländliche Gemeinden für sie attraktiv werden? Darüber hinaus ist eine wichtige Frage, wo Zuwanderer in den ländlichen Regionen wohnen und arbeiten können. Wo kann zum Beispiel Wohnungsleerstand genutzt werden, wo ist das soziale Umfeld für eine erfolgreiche Integration besonders günstig? Wo sind Arbeitsangebote vorhanden? Methodik und ein Tool für die Standortsuche, das den qualitativen und quantitativen Bedarf der Migranten berücksichtigt, werden entwickelt.

Die Erkenntnisse des Projekts fließen in Instrumente zur Prozessmoderation, Netzwerkbildung und räumlichen Verteilung ein. Ein Praxisleitfaden bündelt übertragbare Ergebnisse für Kommunen mit ähnlichen Fragestellungen. Die beteiligten Verbandsgemeinden Gerolstein und Rockenhausen wollen die entwickelten Strukturen auch nach Ende des Forschungszeitraums fortführen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

IN² – Innovative Formate zur Integration von Zuwanderern in Regionen mit hohen demografischen Herausforderungen

Laufzeit

01.05.2017–30.04.2020

Förderkennzeichen

033L193A-D

Fördervolumen des Verbundes

794.500 Euro

Kontakt

Marina Jentsch
Institut für Technologie und Arbeit e.V.
Trippstadter Str. 110, 67663 Kaiserslautern
Telefon: +49 631 20583 25
E-Mail: marina.jentsch@ita-kl.de

Projektpartner

TU Kaiserslautern, Lehrstuhl Stadtplanung
Verbandsgemeinde Gerolstein
Verbandsgemeinde Rockenhausen

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

ITA

www.bmbf.de



JuMoWestküste: Vier Landkreise vereinen Standortvorteile und fördern die Karrieren künftiger Fachleute

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„JuMoWestküste“ eröffnet Chancen für Berufseinsteiger und stärkt damit eine gesamte Region. Vier Landkreise an der Nordseeküste bündeln ihre Standortvorteile für den Karrierestart von Schulabgängern und Studierenden. Gemeinsam mit Forschern etablieren sie ein Mobilitätskonzept – als umfassende Infrastruktur für ihre Fachleute von Morgen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Attraktivität im Verbund

Das Gebiet der Landkreise Dithmarschen, Nordfriesland, Pinneberg und Steinburg umfasst die gesamte Westküste Schleswig-Holsteins – von der dänischen Grenze bis zur Metropole Hamburg. Die Region weist eine hohe Branchenvielfalt auf: Hier siedeln Zukunftstechnologien und Tourismusbranchen, Naturschutz- und Green-Economy-Unternehmen, traditionelles Handwerk und Landwirtschaft. Dieses vielfältige Potenzial bündelt das Projekt „JuMoWestküste: Rückenwind – Jugendmobilität Westküste“. Mit einem Jugendmobilitätskonzept wollen die beteiligten Landkreise Jugendlichen einen Karrierestart und schließlich die berufliche Karriere vor Ort ermöglichen. Der Mehrwert dieser öffentlichen Dienstleistung: Künftige Fachleute bleiben in der Region.

Bereits zu Projektbeginn haben die Partner den Nutzen über die dreijährige Projektlaufzeit hinaus im Blick. „JuMoWestküste“ soll dauerhaft in der Region etabliert werden. Forscher der Fachhochschule Westküste in Heide steuern die Methodik bei und sorgen für den Wissenstransfer. Der Landkreis Dithmarschen koordiniert das Entstehen des Jugendmobilitätskonzepts.

Netzwerk für Karriere-Chancen

Das Erkunden, Ermitteln und Bündeln von Bedarfen und Angeboten in Ausbildung und Beruf steht am Beginn des Jugendmobilitätskonzepts. Sein Herzstück ist ein kreisübergreifendes Netzwerk aller Akteure in den Bereichen Ausbildung und Beruf. Verbindliche Kooperationsstrukturen zwischen Schulen, Betrieben, Arbeitsagentur, Jobcenter, Berufsbildungszentren, Kreisverwaltungen, Kammern und der Wirtschaft entstehen. Dieses Netzwerk ermöglicht, dass die vielfältigen beruflichen

Angebote in einem Praktikumsportal aufbereitet und gebündelt werden. Die Online-Plattform dient Schulabgängern und Studierenden zur Information über Berufsfelder und Karriere-Chancen in der Region, zur Orientierung und zur konkreten Kontaktaufnahme mit Unternehmen und künftigen Arbeitgebern. Sie ist ein systematisches Instrument zur Vermittlung zwischen jungen Menschen und Betrieben.



Karrierestart in der Region mit Hilfe umfassender Information: „JuMoWestküste“ eröffnet neue Chancen für den Berufseinstieg vor Ort.

Vielfalt und Mobilität

Neben Aufbau und Etablierung der Praktikumsdatenbank gehören weiterhin Mobilitätsmodelle zu „JuMoWestküste“: Welche Infrastruktur, welche Dienstleistungen brauchen mobile Fachleute von Morgen? Mit welchen Lösungen – von Fahrgemeinschaften bis hin zu öffentlichem Pendler-Service - punkten Arbeitgeber? Der Datensammlung folgen konkrete Vorhaben mit Jugendlichen. Dazu gehören Mobilitäts-Coachings und

eine Mobilitäts-Hotline. Bei dieser können sich Interessenten melden und erhalten individuelle Beratung.

Drittes Element von „JuMoWestküste“ ist schließlich, als „typisch“ geltende Frauen- und Männerberufe für das jeweils andere Geschlecht attraktiver zu machen – durch Praktika oder vertiefende Hinweise im Praktikumsportal.

Mit ihrem Projekt suchen die Verbundpartner damit auch nach Lösungen für eine zeitgemäße Fachkräfteausbildung und -bindung, die sich auf andere Regionen übertragen lassen: Wie stärken Berufspraktika und moderne, nachhaltige Mobilität über Kreisgrenzen hinweg junge Menschen in ihren beruflichen und sozialen Kompetenzen? Erhöhen diese Instrumente und Coachings über die Karrierestarts in der Region hinaus auch die Zahl der weiteren Karriereverläufe vor Ort? Die Erkenntnisse und Ergebnisse finden ebenfalls Eingang in das Jugendmobilitätskonzept.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

JuMoWestküste: Rückenwind – Jugendmobilität Westküste

Laufzeit

01.07.2016 – 31.05.2019

Förderkennzeichen

033L169A-B

Fördervolumen des Verbundes

796.000 Euro

Kontakt

Anders Tiedemann
Kreis Dithmarschen
Fachdienst Gesundheit,
Betreuung und Projektplanung
Stettiner Str. 30,
25746 Heide
Telefon: +49 481 - 971 377
E-Mail: anders.tiedemann@dithmarschen.de

Projektpartner

Kreis Nordfriesland
Kreis Steinburg
Kreis Pinneberg

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

fotolia/tiede

www.bmbf.de



KIF: Gemeinden bauen einen freiwilligen und selbstverwalteten Fonds zur Innenentwicklung auf

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„KIF“ schafft zusätzliche finanzielle Spielräume für attraktive Ortszentren. Aus einem freiwilligen und selbstverwalteten Fonds wollen niedersächsische Kommunen der Landkreise Nienburg/Weser und Gifhorn Gelder für deren Entwicklung generieren. Göttinger Wirtschaftswissenschaftler erforschen die Langzeitwirkung des Fonds. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Solides Finanzmodell

Die 47 Gemeinden der niedersächsischen Landkreise Nienburg/Weser und Gifhorn legen mit dem Projekt „Kommunaler Innenentwicklungsfonds“ (KIF) einen Grundstein für ihre weitere Ortsentwicklung. Im Verbund mit den Forschern der Georg-August-Universität Göttingen und dem Zweckverband Großraum Braunschweig erforschen und erproben sie einen freiwilligen Fonds. Aus diesem wollen sie kommunenübergreifend ihre Innenentwicklung finanzieren. Der Mehrwert: Die zusätzlich generierten Gelder helfen, die Ortszentren zukunftsfähig zu gestalten. Das stärkt zum einen die Innenentwicklung der Gemeinden, deren Zentren sich als Areale für Wohnen, Handel, Dienstleistung und Kultur etablieren. Es schützt auch den Außenraum hinter den Gemeindegrenzen. Der Fonds soll eine integrierte Entwicklung nach dem Prinzip kommunaler „Innen- vor Außenentwicklung“ ermöglichen.



„KIF“ bietet Kommunen die Chance, gesamtwirtschaftliche Innenentwicklung zu generieren.

Gemeinsam mit den Wissenschaftlern erforschen und erproben die „KIF“-Gemeinden die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen, die ein Fonds auf freiwilliger und selbstverantworteter Basis benötigt. Ziel des Projektes ist es, ein funktionierendes Fondsmodell zu entwickeln.

Interkommunale Zusammenarbeit

Das Projekt „KIF“ setzt die bestehende Kooperation der niedersächsischen Kommunen in der Planung und Entwicklung fort. Bereits vor einigen Jahren legten einige der beteiligten Dörfer, Kleinstädte und mittelgroßen Kommunen der Region gemeinsam die Grundlagen für ihre künftige interkommunale Zusammenarbeit. Im Fokus standen erforderliche Umbau-, Modernisierungs- und Rückbauprozesse der Ortskerne. Die Kommunen verständigten sich auf eine gemeinsame Strategie. Die zukünftige Entwicklung der Siedlungsflächen und Infrastrukturen soll an geeigneten Standorten konzentriert werden. Dabei stimmen sich alle Gemeinden bereits in der Planung miteinander ab. Der Leitgedanke des „KIF“-Projektes - Kooperation statt Standortwettbewerb - knüpft daran an.

Wie kann der Fonds verwaltet, können Ausgaben gemanagt werden? Welche rechtlichen Voraussetzungen braucht ein von Kommunen gemeinsam betriebener Fonds? Die Verbundpartner aus Verwaltung, Kommunen und Wissenschaft erforschen im Lauf des Projekts die konkreten Rahmenbedingungen des künftigen Instruments. Dazu gehört auch, wie sich die Verantwortung für den Fonds und seine Verwaltung arbeits- teilig gestaltet.

Forschung und Anwendung verlaufen dabei im wesentlichen in drei Schritten. Die beiden Landkreise entwickeln die Wirkungsmechanismen des Fonds. Dazu stellen sie gemeinsam mit den Kommunen Modelle für die Einzahlung in den Fonds und die Förderung der Innenentwicklung auf. Der Zweckverband Großraum Braunschweig prüft die regionalplanerischen Rahmenbedingungen. Anschließend erforschen die Göttinger Wissenschaftler in zwei Planspielen mit den Gemeinden mögliche Entscheidungsprozesse und die Langzeitwirkung des Innenentwicklungsfonds. Damit überprüfen sie die Praxistauglichkeit des Instruments. Am Ende entsteht neben einer Musterrahmenvereinbarung als Grundlage für die Umsetzung auch ein Leitfaden. Dieser führt u.a. die erforderlichen regionalen Abstimmungsprozesse auf.

Neues Instrument

Das interkommunale Vorhaben „KIF“ ergänzt landes- und bundesweite Instrumente der Raumplanung und kommunale Planungsinstrumente. Es ermöglicht eine überregionale Entwicklung.

Das Interesse an diesem neuartigen kommunalen Finanzierungsmodell ist groß. Weitere niedersächsische Gemeinden anderer Landkreise wirken im „Kommunalen Innenentwicklungsfonds“ mit. Interesse bekunden Gemeinden und Landkreise aus Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

KIF - Kommunalen Innenentwicklungsfonds

Laufzeit

01.07.2016 – 31.06.2019

Förderkennzeichen

033L171

Fördervolumen des Verbundes

461.000 Euro

Kontakt

Dr. Marta Jacuniak-Suda
Landkreis Nienburg/Weser
Kreishaus am Schloßplatz
Tel. 05021 967-877
E-mail: kif@kreis-ni.de

Projektpartner

Landkreis Gifhorn
Georg-August-Universität Göttingen

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projektträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Planungsgruppe lange puche



Kleinstadt gestalten: Junge Menschen schaffen Orte mit Mehrwert für die Gemeinde

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„Kleinstadt gestalten“ setzt auf drei Bevölkerungsgruppen: Jugendliche, junge Frauen und Menschen, die in ihren Heimatort zurückkehren. Sie gestalten Räume für Begegnung, Freizeit und Kultur. Ihr Engagement, das Geografen und Raumplaner wissenschaftlich begleiten, schafft Mehrwert für die gesamte Kommune.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit der Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Am Beginn stehen Begegnungen

Die Stadt Weißwasser richtet ihre Stadtentwicklung nach ihrer kommunalen Demografiestrategie aus. Erstes und prioritäres Ziel ist es, junge Menschen in die Gestaltung des städtischen Lebens einzubinden. Zudem praktiziert die Stadt eine lebendige Willkommenskultur für Menschen, die neu hinzuziehen oder zurückkehren. Das Projekt „Kleinstadt gestalten“ ist ein Vorhaben, das diese Demografiestrategie Realität werden lässt.

Wesentliches Thema des dreijährigen Forschungsvorhabens ist es, geeignete Formen der Beteiligung und Mitbestimmung für Jugendliche, junge Frauen und Zurückgekehrte zu entwickeln und anzuwenden. Die Geografen und Raumplaner des Leibniz-Instituts für Länderkunde steuern dazu die Methodik bei und passen sie an die regionalen Bedingungen der sächsischen Kleinstadt an.



Mitbestimmen, mitgestalten: „Kleinstadt gestalten“ nutzt partizipative Modelle für die Stadtentwicklung.

Stadt erkunden und gestalten

Zwei Fragen stehen am Beginn des Projekts: Welchen sozialen und kulturellen Bedarf haben die drei Bevölkerungsgruppen? Welche Orte und Räume für Begegnungen in Freizeit und Kultur sind angemessen? Diese Fragen thematisieren junge Wissenschaftler des



Bürgerengagement ist ein wesentliches Thema in Weißwasser. Neben dem Stadtverein engagieren sich weitere gemeinnützige Verbände.

Leibniz-Instituts für Länderkunde in einer Summer-School – gemeinsam mit Jugendlichen, jungen Frauen und Menschen, die wieder nach Weißwasser zurückgekehrt sind.

Im Dialog und in gemeinsamen Stadterkundungen suchen die Teilnehmenden der Summer-School nach geeigneten Räumen, in denen sie ihre Ideen in die Realität umsetzen können. Neben Kreativität brauchen sie dafür auch die Methodik, wie Einrichtungen gemeinsam betrieben werden können. Denn Aufbau, Erhalt und das eigenverantwortliche Bewirtschaften der Räume für Kultur und Begegnung ist Ziel des Projektes „Kleinstadt gestalten“. Das Engagement schafft Identität mit der Heimat-Region und Mehrwert für die Kommune. Mit Hilfe der Leibniz-Wissenschaftler sollen sich die neuen Begegnungsorte in eine nachhaltige Stadtentwicklung einfügen.

Von der Summer-School zur Realität

Für einen erfolgreichen Ablauf und eine erfolgreiche Umsetzung haben die Stadtverwaltung Weißwasser und das Leibniz-Institut für Länderkunde auch den Stadtverein der Kleinstadt als Projektpartner gewonnen. Mit diesem arbeitet die Kommune seit längerem eng zusammen, etwa im Kultur- und Sportbereich. Die Vereinsmitglieder übernehmen ehrenamtliche Aufgaben für den Betrieb von Einrichtungen in Kultur und Sport.

Gemäß der kommunalen Demografiestrategie erwarten die Forschungspartner vor allem: Übertragbare Methoden, die das Engagement der Bevölkerung stärken. Sie wollen mit ihren Begegnungsorten Möglichkeitsräume schaffen, die der kommunalen Vielfalt und Zukunft Weißwassers dienen. „Kleinstadt macht Leute – Leute machen Kleinstadt“. Damit können die Projektergebnisse in vergleichbaren Städten angewandt werden.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

Kleinstadt gestalten – Kleinstadt macht Leute, Leute machen Kleinstadt: Innovative Anreizsysteme für aktive Mitgestaltung im demografischen Wandel am Beispiel Weißwasser/O.L.

Laufzeit

01.06.2016 – 31.05.2019

Förderkennzeichen

033L168A-C

Fördervolumen des Verbundes

449.000 Euro

Kontakt

Verbundkoordinator
Dipl. Verwaltungswirt Frank Schwarzkopf
Stadtverein Weißwasser e.V.
Marktplatz 1, 02943 Weißwasser/O.L.
Telefon: +49 3576217491
E-Mail: frank.schwarzkopf@web.de

Projektpartner

Stadt Weißwasser
Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Frank Schwarzkopf



KoDa eG: Wie Bürgergenossenschaften Leistungen der Daseinsvorsorge zukunftsfähig tragen können

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„KoDa eG“ gründet Bürgergenossenschaften für soziale, kulturelle und wirtschaftliche Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in Kommunen. Vier Gemeinden erproben gemeinsam mit Sozialwissenschaftlern, wie genossenschaftliche Modelle die Daseinsvorsorge tragen können.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Länderübergreifende Kooperation

In der Organisationsform der Bürgergenossenschaften sehen die Projektpartner von „KoDa eG“ eine dreifache Innovation für die Daseinsvorsorge in Kommunen. Genossenschaftliches, wirtschaftliches Engagement schafft zum einen hohe Lebensqualität in den Regionen. Als zweites ermöglichen Genossenschaften neue Gestaltungsoptionen der Daseinsvorsorge. Zusätzlich bieten sie lokalen Wirtschaftsunternehmen neue Möglichkeiten, sich in genossenschaftliche Zusammenhänge einzubringen. Diese Innovationen wollen die sieben „KoDa eG“-Partner aus Kommunen, Wissenschaft und Dienstleistung in ihrem Forschungsprojekt gemeinsam erproben. Ihre Bürgergenossenschaften sollen kommunale Aufgaben der Daseinsvorsorge tragen und stabilisieren. Kooperationen mit der kommunalen Verwaltung sind dabei angestrebt.

Die Gemeinden Schuttertal, Oberreichenbach und Offenburg aus Baden-Württemberg und die thüringische Gemeinde Posterstein haben sich für „KoDa eG“ mit den Beratungsinstituten SPES aus Freiburg und K-Punkt Ländliche Entwicklung aus Heiligkreuztal zusammengeschlossen. Koordiniert wird der Forschungsverbund vom Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze) in Freiburg, einem Kompetenzzentrum im Bereich bürgerschaftlichen Engagements. Als assoziierte Partner wollen die Dorfgemeinschaft Kiebingen und die Gemeinde Neuweiler aus Baden-Württemberg, der Saarländische Saarpfalz und Lützw-Lübstorf aus Mecklenburg-Vorpommern Erfahrungen und Ergebnisse des Forschungsprojekts für spätere Vorhaben nutzen.

Genossenschaftliche Handlungsfelder

„Kommunale Daseinsvorsorge durch Bürgergenossenschaften“ lautet der vollständige Projekttitel. Die Projekt-

partner haben zwei Modelle dafür im Blick: Sie wollen in den beteiligten Kommunen Dienstleistungen und Infrastrukturen bürgergenossenschaftlich organisieren oder neue sozialintegrative Vorhaben mit Hilfe von Bürgergenossenschaften initiieren. Die Handlungsfelder dafür reichen von Nahversorgung und Mobilität bis hin zu Freizeit- und Kultureinrichtungen. Der Bedarf der Kommunen ist dabei unterschiedlich. Gemeinsam ist allen, dass sie auf einem breiten bürgerschaftlichen Engagement aufbauen.



KoDa eG“ erforscht Modelle für Bürgergenossenschaften in der Daseinsvorsorge.

Die Gemeinde Oberreichenbach im Nordschwarzwald, eine 2.750-Einwohner-Kommune, will vor allem gemeinsames Engagement für die Integration von Zuwanderern und für generationengerechte soziale und kulturelle Angebote schaffen. Bürgerschaftlich getragen werden in Oberreichenbach bereits ein Bürgerauto, Nachbarschaftshilfe und ein Dorfladen.

Die baden-württembergische Stadt Offenburg, mit 59.000 Einwohnern ein wirtschaftliches Oberzentrum, steuert ehrenamtliches Engagement durch einen Beauftragten der

Verwaltung. Sie plant Initiativen der Nachbarschaftshilfe und der Flüchtlingshilfe sowie einen Bürgerbus und Dorfläden. Das Baden-württembergische Schuttertal als ländliche Kommune mit rund 3.200 Einwohnern baut neben einem bürgerschaftlichen Dorfladen auch eine Betreuung für Menschen mit Demenz auf. Das thüringische Posterstein, mit 430 Einwohnern die kleinste Gemeinde im Verbund, schafft in historischen Ortsgebäuden ein Zentrum für soziale, kulturelle und wirtschaftliche Dienstleistungen. Auch die assoziierten Kommunen suchen nach genossenschaftlichen Modellen, beispielsweise für soziale Pflege- und Betreuungsangebote.

Für diese unterschiedlichen Handlungsfelder entwickelt „KoDa eG“ genossenschaftliche Konzepte, die die Kommunen im Praxistest erproben. Die Wissenschaftler schaffen dafür die theoretischen Grundlagen und begleiten analysierend den Gründungs- und Arbeitsprozess der Bürgergenossenschaften.

Der Projektverlauf

Das Projekt „KoDa eG“ gliedert sich in insgesamt drei Phasen: In der ersten Phase, der Modellentwicklung, werden die strukturellen Voraussetzungen und Bedingungen zum Gründen und Aufrechterhalten einer Bürgergenossenschaft geklärt. Welche Wirtschafts-, Organisations- und Managementformen sind unter dem Dach einer Genossenschaft möglich? Welche rechtlichen Rahmenbedingungen werden benötigt? Diese werden auf die lokalen Gegebenheiten in den Kommunen angepasst.

In der anschließenden Phase der Implementierung gründen sich die Bürgergenossenschaften in den beteiligten Kommunen. Dies erfolgt durch eine breite Beteiligung der lokalen Akteure in Form von Workshops. Die konkrete inhaltliche Arbeit der gemeinschaftlichen Vereinigungen in ihren jeweiligen Handlungsfeldern schließt sich an.

Für den abschließenden Transfer der Projektergebnisse entwickeln die Projektpartner gemeinsam ein Fortbildungskonzept sowie ein Handbuch mit Materialien, Ergebnissen und Erfahrungen. Diese Handlungsempfehlung soll weitere Gründungsprozesse von Bürgergenossenschaften in anderen Kommunen unterstützen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

KoDa eG – Kommunale Daseinsvorsorge durch Bürgergenossenschaften

Laufzeit

01.07.2017–30.06.2020

Förderkennzeichen

033L194A

Fördervolumen des Verbundes

775.000 Euro

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Klie
Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)
im Forschungs- und Innovationsverbund
an der Evangelischen Hochschule Freiburg (FIVE) e. V.
Bugginger Str. 38, 79114 Freiburg
Telefon: +49761 47812-696
E-Mail: klie@eh-freiburg.de

Projektpartner

Gemeinde Oberreichenbach
Gemeinde Posterstein
Gemeinde Schuttertal
SPES e. V.
Stadt Offenburg

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Uwe Völkner | Fotoagentur FOX, Köln

www.bmbf.de



KOMET: Acht Gemeinden gestalten gemeinsam ihr kommunales und landschaftliches Potenzial

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„KOMET“ schafft Zukunft für Kommunen in schützenswerter Landschaft, im UNESCO-Biosphärenreservat „Vessertal-Thüringer Wald“. Acht Gemeinden betreiben ihre Siedlungsentwicklung künftig gemeinsam. Die nötigen Instrumente und neue Finanzierungsfonds erproben sie in Zusammenarbeit mit Raumplanern und -forschern.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit der Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Management für acht Kommunen

Die acht benachbarten Gemeinden im Süden Thüringens gehen mit dem Projekt „KOMET“ den Weg der gemeinsamen kommunalen Entwicklung. „Kooperativ Orte managen im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald“ ist der vollständige Titel ihres Vorhabens. Es nennt seine Ziele bereits im Namen. Zum Management gemeinsamer Siedlungsplanung und Ortsentwicklung gehört u.a. ein aktives und vorausschauendes Flächenmanagement. Dafür wollen die Gemeinden einen gemeinsamen Fonds errichten und daraus die Gestaltung leerstehender Gebäude und Brachflächen in ihren Zentren finanzieren. Gewinn aus deren Nutzung fließt in den Fonds zurück und kann für weitere Vorhaben eingesetzt werden.

Mit diesem Fonds empfiehlt sich „KOMET“ als Pilotprojekt auch für die Internationale Bauausstellung in Thüringen – ein Zukunftslabor für neue Modelle von Siedlung und Bau, das bis zum Jahr 2023 in diesem Bundesland stattfindet. Als wissenschaftliche Partner stehen den Gemeinden

die Raumplaner und -forscher der Bauhaus Universität Weimar zur Seite. Sie konkretisieren auf der Grundlage von Analysen auch die weiteren Instrumente der gemeinsamen Ortsentwicklung und begleiten forschend die konkrete Anwendung.

Die Chance des Biosphärenreservats

Ihre Lage im Biosphärenreservat prädestiniert die Kommunen für eine nachhaltige Entwicklung hin zu Orten mit hoher Lebensqualität. UNESCO-Biosphärenreservate sind international als die Regionen anerkannt, in denen neue Strategien von kommunaler Verwaltung und Bevölkerung entwickelt und ausprobiert werden. Denn die acht Gemeinden, allesamt Touristenorte im Mittelgebirge Thüringer Wald, und der zuständige Landkreis setzen mit „KOMET“ auch auf das Engagement und die Mitsprache ihrer Bewohner. Siedlungsentwicklung ist in dem Projekt ein gemeinsames Vorhaben, um Attraktivität und Lebensqualität für neue und alteingesessene Einwohner sowie für Erholungssuchende zu erhalten und zu steigern.



Landschaftliches und kommunales Potenzial: „Komet“ vereint acht Thüringer Gemeinden zur gemeinsamen Planung.



Mitgestalten: Bürger sind bei „Komet“ wichtige Partner.

Die Bausteine des Siedlungs-Managements

Ausgangsbasis für das Vorhaben ist eine Brachflächen-erfassung und Potenzialbörse der acht Gemeinden.

Die Daten ungenutzten Landes sind erfasst, das Potenzial für neue Nutzung aufbereitet. Für ihre Vermarktung kommen neue Instrumente wie eine Immobilienplattform zum Einsatz.

Zu den weiteren Bausteinen des Siedlungs-Managements gehören neben dem gemeinsamen Finanzierungsfonds auch Konzepte, wie ungenutzte Siedlungsgebiete und Infrastruktur rückgebaut werden können – nach welchen Kriterien dies geschieht, wie sich Ausgleichsmaßnahmen und Renaturierung gestalten können. Für die Mitsprache der Bürger an dieser Umgestaltung wird ein Bürgerhaushalt erprobt. Über die Verwendung der eingestellten Mittel entscheiden die Einwohner.

Die gewonnenen Erkenntnisse wollen die „KOMET“-Partner bundesweit zur Verfügung stellen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

KOMET – Kooperativ Orte managen im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald

Laufzeit

01.07.2016 – 31.06.2019

Förderkennzeichen

033L177A-B

Fördervolumen des Verbundes

409.000 Euro

Kontakt

Verbundkoordinator

Dr. Thomas Scheller

Landkreis Ilm-Kreis

Ritterstr. 14, 99310 Arnstadt

Telefon: +49 3628 738-230

E-Mail: t.scheller@ilm-kreis.de

Projektpartner

Bauhaus-Universität Weimar

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),

Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Ulla Schauber



KomMonitor: Nordrhein-Westfälische Städte schaffen Monitoring für fachübergreifende Stadtplanung

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„KomMonitor“ legt die Basis für eine fachübergreifende Stadtplanung. Die Städte Essen und Mülheim an der Ruhr entwickeln dafür gemeinsam mit Bochumer Geowissenschaftlern und Immobilienwirten ein integriertes Monitoring-System, das Daten verschiedener Bereiche zusammenführt und Analysen und Prognosen für die Stadtentwicklung ermöglicht. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Fachübergreifendes Monitoring

Essen und Mülheim an der Ruhr wollen ihre Entwicklung künftig mit einem ganzheitlichen Ansatz steuern. Demografische Veränderungen sollen frühzeitig erkannt, ihre Auswirkungen auf das Wohnen, die Umwelt und die soziale Struktur deutlich werden. Im Projekt „KomMonitor“ schaffen sich Essen, die 590.000-Einwohner-Stadt, und Mülheim an der Ruhr, die 170.000-Einwohner-Stadt, ein Instrument, das die Wissensbasis für diese vorausschauende Planung ist. Gemeinsam mit ihren Forschungspartnern entwickeln sie ein integriertes, netzbasiertes System, das „Kommunales Monitoring zur Raumentwicklung: Demografie, Sozialstruktur, Wohnen und Umwelt in der Stadt“. Es soll als fachübergreifende Planungsgrundlage zur Steuerung und Koordinierung städtischer Maßnahmen und Ressourcenverteilung dienen.

Unterstützt werden die Kommunen in diesem Vorhaben von einer Forschungsgruppe aus drei wissenschaftlichen Partnern: dem Bochumer Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung, dem Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum sowie dem Fachbereich Geodäsie der Hochschule Bochum.

Ein Frühwarnsystem für die Stadtentwicklung

Die Innovation des Projekts „KomMonitor“: Datenbestände unterschiedlicher städtischer Fachbereiche werden aktuell und fachübergreifend vernetzt. Dies betrifft Erkenntnisse zu Demografie, Sozialstruktur, Wohnen, Migration und Umwelt. Die zweite Neuerung: Tendenzen der demografischen Veränderungen lassen sich sowohl für die gesamte Stadt als auch für einzelne Quartiere erkennen. Möglich wird dieser kleinräumige Blick durch ein geografisches Informationssystem (GIS). Es macht die Daten jeweils ortsbezogen verfügbar. Die vernetzten Daten werden zudem

so aufbereitet, dass Trendfortschreibungen und Prognosen möglich sind. „KomMonitor“ schafft damit gewissermaßen ein Frühwarnsystem für soziale und städtebauliche Veränderungen.



Vorausschauende Stadtentwicklung: „KomMonitor“ entwickelt dafür ein integriertes Monitoring-System.

Von der Analyse zum Regelbetrieb

Ausgangspunkt des Vorhabens ist eine Analyse, die den Ist-Zustand und Bedarf der beiden Städte in den Bereichen Demografie, Wohnen, Migration und Sozialstruktur erfasst. Im Ergebnis entsteht eine Liste von Indikatoren, die die inhaltlichen Schwerpunkte des Monitoring-Systems abbildet. Für den Bereich Wohnen können das zum Beispiel Indikatoren zum Gebäude-Bestand, zur Wohnungsmarktlage, zu

Wohnpreisen und Siedlungsdichte sein. Sind alle Bereiche mit Hilfe dieser Indikatoren erfasst, werden die Datenbestände angeglichen und zusammengeführt. In einem weiteren Schritt entwickeln die Wissenschaftler die einzelnen technischen Bausteine des Monitoring-Systems. Das sind Tools für die Auswertung, die Analyse, die Visualisierung und die Prognose.

Anschließend wird das Monitoring-System von den Planern und Experten der kommunalen Verwaltungen Essens und Mülheims an der Ruhr in der Praxis getestet. Nach eventuell notwendigen Anpassungen erfolgt die Übernahme in den Regelbetrieb der Kommunen.

Eine abschließende Transfer-Phase vermittelt die gewonnenen Erkenntnisse zunächst innerhalb der beiden Kommunen. Am Ende des Forschungsprojekts werden die Informationen weiteren Kommunen, die das Monitoring-System nutzen wollen, zur Verfügung gestellt.



Das Projektteam von „KomMonitor“.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

KomMonitor – Kommunales Monitoring zur Raumentwicklung: Demografie, Sozialstruktur, Wohnen und Umwelt in der Stadt

Laufzeit

01.03.2017–29.02.2020

Förderkennzeichen

033L1185A-E

Fördervolumen des Verbundes

803.300 Euro

Kontakt

Dr.-Ing. Alexandra Lindner
InWIS – Institut für Wohnungswesen Immobilienwirtschaft
Stadt- und Regionalentwicklung GmbH
Springorumallee 5, 44795 Bochum
Telefon: +49 234 9447 262
E-Mail: alexandra.lindner@inwis.de

Projektpartner

Hochschule Bochum, Fachbereich Geodäsie
Ruhr-Universität Bochum, Geografisches Institut,
Arbeitsgruppe „Mobilität und Demografischer Wandel“
Stadt Essen
Stadt Mülheim an der Ruhr

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Peter Pregel, Stadt Essen

www.bmbf.de



KOMOBIL2035: Neue Kooperation von Ehren- und Hauptamtlichen für nachhaltige Mobilität

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„KOMOBIL2035“ verknüpft ehren- und hauptamtliches Engagement für eine zukunftsfähige Mobilität. Die Region Ostwürttemberg will dafür langfristige Kooperationen im regionalen Verkehr aufbauen. Wissenschaftler verschiedener Disziplinen liefern Analysen und Konzepte für ein tragfähiges Ehrenamt im Bereich Mobilität. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Perspektiven für Bürgerschaftliches Engagement

„KOMOBIL2035“ verbindet acht Partner aus Kommunen, Wirtschaft und Wissenschaft unter Koordination des Regionalverbandes Ostwürttemberg zum Forschungsverbund. Sie forschen gemeinsam und arbeitsteilig an einem Konzept, wie sich Nahverkehrsangebote in der Region Ostwürttemberg flächendeckend erhalten bzw. ausbauen lassen. Durch ein Netzwerk von ehrenamtlichen, privatwirtschaftlichen und öffentlichen Nahverkehrs-Angeboten wollen sie Kooperationsformen schaffen, die auf andere Kommunen und auf andere Bereiche der Daseinsvorsorge wie z. B. Feuerwehr oder soziale Dienstleistungen übertragbar sind.

Ausgangspunkt des Projektes ist die Frage nach den Kapazitäten des Ehrenamtes. Die aktuelle Situation bescheinigt der Region ein hohes Engagement ihrer Bürger jenseits ihrer beruflichen Tätigkeiten. Im Land Baden-Württemberg sind rund 50 Prozent der Einwohner ehrenamtlich tätig – weit mehr als im Bundesdurchschnitt. Wie entwickelt sich dieses künftig? Wie wirken sich z. B. eine längere Lebensarbeitszeit, zunehmende Individualisierung und das Altern der Gesellschaft auf Engagement und Bedarf an ehrenamtlichen Tätigkeiten aus?



Netzwerk für nachhaltige Mobilität: „KOMOBIL2035“ verknüpft ehren- und hauptamtlichen Nahverkehr.

Projektmanager koordinieren Angebote

Auf Basis der Analysen des Ist-Zustandes der Ehrenamtskapazitäten und des Bedarfs erstellen die „KOMOBIL2035“-Projektpartner gemeinsam ein Mobilitätskonzept für die Region. Dieses wird während des Projektzeitraums in den beiden Landkreisen der Region, dem Ostalbkreis und dem Kreis Heidenheim sowie der Gemeinde Rainau erprobt. Ein Beispiel für ein neues Netzwerk mit flexibler und öffentlicher Beteiligung kann sein: Der nachmittägliche Transport von Schulkindern zu ihren Sportvereinen, verbunden mit dem Transport älterer Menschen zum Arzt. Ein zentrales Informationsportal stellt alle Fahr- und Mitfahrangebote dar.

Die Koordination des Projekts liegt in den Händen von regionalen und lokalen Projektmanagern, sogenannten Kümmerern. Sie beraten und unterstützen die Bürger in Sachen Mobilität. Sie koordinieren bereits bestehende Mobilitäts-Initiativen und sind Ansprechpartner für Ehrenamtliche, die neue Verkehrsangebote eröffnen wollen. Die Projektmanager koordinieren ebenso die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Kommunen.

Mosaik der Forschungsbeiträge

„KOMOBIL2035“ verknüpft einzelne Beiträge jedes Forschungspartners zum gemeinsamen Forschungsprojekt. Der Regionalverband Ostwürttemberg als Träger von regionalen Entwicklungsprojekten ist Ansprechpartner für regionsübergreifende Institutionen und für die Vernetzung vielfältiger Akteure, beispielsweise ehrenamtlicher Fahrdienste. Der Ostalbkreis als Kümmerer auf Kreisebene erarbeitet flexible Mobilitätsangebote, die den öffentlichen Schülerverkehr ergänzen. Der Kreis Heidenheim erstellt das Informationsportal für Mobilität. Die Gemeinde Rainau untersucht die Kooperation von Vereinen

mit der Frage, wie Ehrenamtliche durch hauptamtliche Unterstützungsangebote gestärkt werden können. Die Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg ist Ideengeber, Berater und Kontaktstelle für neuartige Angebote und neue Formen der Zusammenarbeit im Nahverkehr. Das Netzwerk pakora.net mit Wissenschaftlern und Praktikern der Stadt-, Regional- und Verkehrsplanung begleitet und moderiert den Entwicklungsprozess der Region. Das nexus-Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung begleitet das Projekt in der Konzeption und Durchführung von partizipativen Verfahren und Veranstaltungen. Wissenschaftler der Arbeitsgruppe Regionalforschung an der Philipps-Universität Marburg führen Feldstudien und Befragungen zu den personellen Ressourcen bürgerschaftlichen Engagements in ausgewählten Räumen Ostwürttembergs durch. Ergebnis dieser arbeitsteiligen Zusammenarbeit ist das Mobilitätskonzept für die Region, das Kooperationen von Haupt- und Ehrenamtlichen schafft. Die gebündelten Erkenntnisse sollen in einer „Zukunftsstudie Ehrenamt“ weiteren Kommunen zur Verfügung stehen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

KOMOBIL2035 – Koordinierung von Haupt- und Ehrenamt im ländlichen Raum am Beispiel der Koproduktion von Mobilitätsdienstleistungen

Laufzeit

01.05.2017–29.02.2020

Förderkennzeichen

033L190A

Fördervolumen des Verbundes

936.400 Euro

Kontakt

Thomas Eble
Regionalverband Ostwürttemberg
Bahnhofplatz 5, 73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon: +49 7171 92764 0
E-Mail: eble@ostwuerttemberg.org

Projektpartner

Gemeinde Rainau
Landkreis Heidenheim
Landkreis Ostalbkreis
Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg mbH
nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung
pakora.net
Philipps-Universität Marburg

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Andrzej Sielicki, Regionalverband Ostwürttemberg

www.bmbf.de



KosiLab: Wie im Soziallabor aus guten Taten kommunaler Gewinn erwächst

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Im Projekt „KosiLab“ wollen die Städte Dortmund und Wuppertal gemeinsam mit engagierten Bürgern soziale Dienstleistungen auf- und ausbauen. Strategien und konkrete Vorhaben entwickeln sie in Kommunalen Laboren sozialer Innovation – in „KosiLabs“. Forschende unterschiedlicher Disziplinen begleiten diese neuen Formen der Kooperation. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Die Potenziale in den Kommunen

Die Stadt Dortmund plant neue Karrieremodelle für Schulabgänger und Menschen mit Berufserfahrung durch nachhaltige Kooperationen von lokalen Akteuren, Beschäftigungsträgern und Unternehmen. Die Stadt Wuppertal will ihrer Agentur von Ehrenamtlichen, dem „Zentrum für gute Taten“, eine langfristige Perspektive geben. Welche Mittel, Wege, Beteiligten braucht es dafür? Wie vereinen sich die Interessen von Bürgern mit denen der kommunalen Verwaltungen und regionalen Unternehmen hin zu Kooperationen, die nachhaltig sind? Die Forschenden der Technischen Hochschule Dortmund, des Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie und des Instituts für Landes- und Stadtentwicklung in Dortmund bündeln und bewerten Arbeitsweisen und Konzepte in zwei kommunalen Laboren. Der Mehrwert ihres Projekts „KosiLab“: Umfassende Strategien für soziale Dienstleistungen und soziales Engagement in den Kommunen, die von allen Beteiligten getragen und umgesetzt werden.

Die Methoden der Labore

Während des dreijährigen Forschungsprojekts bauen die insgesamt fünf Verbundpartner aus ehrenamtlichen Initiativen, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft dafür ihre konkreten Vorhaben auf und erproben sie. Mit ihren Laboren sozialer Innovation nutzen sie eine neuartige, offene Institution. Der Grundgedanke: Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft, Bürgerschaft und Forschung erarbeiten in den Laboren partnerschaftlich soziale und praxisnahe Lösungen für lokale Gegebenheiten.

Erprobt sind solche Labore bereits auf nationaler und europäischer Ebene. Jetzt machen die Projektpartner sie für die kommunale Ebene nutzbar. Die Sozialwissenschaftler

und Raumplaner aus Dortmund und Wuppertal bringen ihre wissenschaftliche Expertisen für die nachhaltige Gestaltung von Gesellschaft und internationale Vorerfahrungen mit Zentren sozialer Innovation ein, die Kommunen ihren Bedarf an sozialen Dienstleistungen und Potenzial an gemeinsamem Engagement.



Kooperationen für nachhaltige Stadtentwicklung: „KosiLab“ entwickelt soziale Innovationen.

Muster für Kooperationen

Die Ausgangslagen der beiden beteiligten Städte für „KosiLab“ sind unterschiedlich. Dortmund startet ein komplett neues Vorhaben im sozialen Labor, Wuppertal baut eine bestehende Initiative dafür aus.

In Dortmund dient das Projekt neuen Formen der Beschäftigung. Diese reichen von tragfähigen Berufsmo-
dellen für einfache Tätigkeiten bis hin zu Kooperationen
zwischen Schulen und Ausbildungsbetrieben. Weitere
Bausteine, die im sozialen Labor erarbeitet und etabliert
werden, sind neue integrierte Instrumente zur Schaffung
zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten durch neue Koope-
rationsformen von öffentlichen Akteuren, neuartigen
Beschäftigungsträgern und Unternehmen.

In Wuppertal wollen die Projektpartner das „Zentrum für
gute Taten“ zu einem Labor für Bürgerengagement und
Ehrenamt weiter entwickeln und die Einrichtung auf ein
solides Fundament stellen. Dafür entwickeln die Betei-
ligten ein Konzept für eine nachhaltige Strategie. Darin
enthalten sind u.a. neue Möglichkeiten des Engagements.
Das können Beispiele wie ein „Marktplatz für gute
Geschäfte“ sein. Dieser Marktplatz bringt Unternehmen
und Ehrenamtler zusammen. Beide tauschen miteinan-
der Dienstleistungen und profitieren vom Know-how der
jeweils anderen.

Ziel der beiden Vorhaben in Dortmund und Wuppertal
ist - über ihre konkreten Vorhaben hinaus - die exem-
plarische Erforschung, welchen Beitrag die Labore als
neue Kooperationsmodelle und Unterstützungsstruk-
turen zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft leisten
können. Damit wollen sie die Ergebnisse auch anderen
Kommunen empfehlen, die gemeinsam mit unter-
schiedlichen Akteuren ihre Stadtgesellschaft nachhaltig
gestalten wollen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

KoSI-Lab – Kommunale Labore Sozialer Innovation

Laufzeit

01.06.2016 – 31.05.2019

Förderkennzeichen

033L174A

Fördervolumen des Verbundes

998.000 Euro

Kontakt

Jürgen Schultze
Sozialforschungsstelle Dortmund
Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung der TU Dortmund
Evinger Platz 17
44339 Dortmund
Telefon: +49 231 8596-245
E-Mail: schultze@sfs-dortmund.de

Projektpartner

Stadt Dortmund, Wirtschaftsförderung
Stadt Wuppertal, Geschäftsbereich Bürgerbeteiligung,
Recht, Beteiligungsmanagement, E-Government
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH
ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung
In Kooperation mit Zentrum für gute Taten e.V.

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

ILS

www.bmbf.de



KuDeQua: Bürger beteiligen sich an öffentlichen Dienstleistungen im eigenen Stadtquartier

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„KuDeQua“ baut kommunale Dienstleistungen in Stadtquartieren zukunftsfähig auf. Die Stadt Dortmund setzt dafür auf bürgerschaftliches Engagement und neue Finanzierungsmodelle für Nahversorgung, Mobilität und soziale Fürsorge. Gelsenkirchener Wissenschaftler analysieren und konzipieren bedarfsgerechte Instrumente. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Chancen für lokale Ökonomie

Die Stadt Dortmund will in all ihren Quartieren eine gleichwertige Lebensqualität etablieren. Mobilität, Nahversorgung, soziale Dienstleistungen sollen gut verfügbar; Baubestand und Infrastruktur attraktiv bleiben bzw. werden. Entwicklungsbedarf sieht die Stadt vor allem für ihren Norden. Eine entsprechende Initiative hat sie bereits gestartet. Mit „KuDeQua“ soll nun in zwei Stadtquartieren erfasst und erprobt werden, wie sich der soziale, ökonomische und ökologische Versorgungsbedarf der Bevölkerung neu organisieren und finanzieren lässt.

„Quartierslabore – Kultur- und demografiesensible Entwicklung bürgerschaftlich getragener Finanzierungs- und Organisationsmodelle für gesellschaftliche Dienstleistungen im Quartier“ ist der vollständige Titel des Projekts, das die Kommune gemeinsam mit Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen des Gelsenkirchener Instituts Arbeit und Technik und mit der NRW.BANK durchführt. Den Bedarf sehen die Projektpartner auch als Chance der Quartiere: So soll, indem Bürger öffentliche Dienstleistungen übernehmen, die lokale Ökonomie weiter entwickelt werden. Vorbilder sind dabei z. B. Bürger-Schwimmbäder, Bürger-Läden oder Nachbarschaftseinrichtungen. Entsprechende Finanzierungs- und Organisationsmodelle entwickeln die Forschungspartner gemeinsam mit Quartiersbewohnern.

Potenzial aller Generationen

Die beiden Dortmunder Quartiere, in denen die neuen Instrumente öffentlicher Daseinsvorsorge pilothaft erprobt werden, sind unterschiedlich strukturiert. Im Bezirk Marten leben rund 9.500 Einwohner unterschiedlicher Generationen und Kulturen. Die Bevölkerung ist vergleichsweise jung. Das Quartier teilt sich in einen älteren Ortsteil und eine

ehemalige Bergarbeiter-Siedlung. Der zweite Stadtteil Eving hat 21.000 Einwohner. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist mit 28 Prozent nahezu doppelt so hoch wie der Dortmunder Durchschnitt. Eving ist durch eine lange Zechen-Historie geprägt, inzwischen sind hier Logistik und Dienstleistungen angesiedelt.

Welchen Bedarf hat die Bevölkerung dieser beiden Quartiere an öffentlichen Versorgungsleistungen? Was benötigen junge Familien? Was wünschen sich ältere Bewohner? Ausgangspunkt des Projekts ist die Analyse des Bedarfs. Dazu nehmen die „KuDeQua“-Forschungspartner in Quartierzirkeln, Workshops, Ortsbegehungen und anderen Beteiligungsformaten diesen Bedarf auf. Darauf aufbauend, entwickeln sie Dienstleistungen und erproben sie. Eine besondere Rolle nehmen dabei lokale Finanzprodukte ein, an denen Einwohner mitbeteiligt sind, etwa Bürgersparbriefe, Bürgeraktien und Bürgergenossenschaften.



„KuDeQua“ erprobt, wie sich Bürger für Bürger und Wohnquartiere engagieren können.

Begegnungsraum Quartier-Labor

Für die Analyse, Projekt-Entwicklung und -Erprobung hat das „KuDeQua“-Forschungsteam mehrere Schritte vorgesehen. Zusätzlich zur Bestands- und Bedarfs-Analyse erfolgt die Auswahl geeigneter Finanzierungsformen. Dazu entwickeln die Experten der NRW.BANK gemeinsam mit Wissenschaftlern des Instituts Arbeit und Technik lokale Finanzinstrumente und passen sie für Sozialunternehmen an. Im nächsten Schritt erfolgt der Aufbau und Betrieb der Quartierslabore in den Quartieren Marten und Eving. Diese Labore steuern die zu erprobenden Dienstleistungen, denkbar ist etwa ein Fahr- und Begleitservice von Bürgern für Bürger. Ein begleitendes Monitoring über den Projektzeitraum hinweg sichert einen erfolgreichen Verlauf.

Am Ende entsteht ein Wegweiser – in gedruckter und digitaler Form – auch für andere Kommunen. Er soll übertragbare Lösungen darstellen, welche Modelle in Quartieren initiiert werden können – und vor allem, wie diese neuen Formen gesellschaftlicher Dienstleistungen initiiert und umgesetzt werden können.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

Quartierslabore – Kultur- und demografiesensible Entwicklung bürgerschaftlich getragener Finanzierungs- und Organisationsmodelle für gesellschaftliche Dienstleistungen im Quartier

Laufzeit

01.06.2017–01.05.2020

Förderkennzeichen

033L197A

Fördervolumen des Verbundes

765.000 Euro

Kontakt

Michaela Bonan
Stadt Dortmund
Betenstr. 19, 44135 Dortmund
Telefon: +49 231 50 27490
E-Mail: michaela.bonan@stadtdo.de

Projektpartner

Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen
NRW.BANK

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Sebastian Vauken

www.bmbf.de



LAZiKN2030: Zwei Kommunen entwickeln mit Jugendlichen Szenarien für mehr Nachhaltigkeit

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Im Projekt „LAZiKN2030“ stellen die Kommunen Sandersdorf-Brehna und Barnstorf soziale und wirtschaftliche Bereiche auf Nachhaltigkeit um. Mit Jugendlichen erproben sie dafür ein Entscheidungshilfesystem. Wirtschafts-Geographen entwickeln die Szenarien des Projekts, Pädagogen die Didaktik.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Länderübergreifende Partnerschaft

Mit der niedersächsischen Samtgemeinde Barnstorf, einem Gemeindeverband aus vier Kommunen, und der Stadt Sandersdorf-Brehna in Sachsen-Anhalt kooperieren eine forschungserfahrene Gemeinde und ein Neuling im wissenschaftlichen Bereich. Beide wollen für ihren weiteren Umstieg auf nachhaltige Entwicklung voneinander profitieren. Barnstorf, ein Wirtschaftsstandort unweit Bremens, hat rund 12.000 Einwohner. Die Stadt Sandersdorf-Brehna – Einwohnerzahl: 15.000 – gilt als familienfreundlicher Wirtschaftsstandort unweit der Stadt Halle. Wissenschaftliche Partner im Verbund sind Wirtschafts- und Sozialgeographen der Universität Greifswald und Geographie-Pädagogen der Universität Hannover.



„LAZiKN2030“ entwickelt gemeinsam mit Jugendlichen Entscheidungshilfen für kommunale Nachhaltigkeit.

Wohnraum, Energie, Landwirtschaft

Wie gelingt ein stabiler Umstieg auf Nachhaltigkeit, gemeinsam mit den Bewohnern? Diese Frage wollen die beiden Gemeinden jeweils anhand zweier aktueller Handlungsfelder beantworten und praktisch erproben. Der Ansatz will kommunale Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit

stärken. Entwicklungen sollen langfristig und unter Berücksichtigung aller kommunalen Belange betrachtet, Ad-hoc-Entscheidungen vermieden werden.

Die Stadt Sandersdorf-Brehna erforscht den Handlungsbedarf für einen weiteren familienfreundlichen Ausbau ihrer sozialen Infrastruktur und von Wohngebieten. Die demografische Entwicklung benötigt mehr Kindertagesstätten, zuziehende Familien brauchen neuen bedarfsgerechten Wohnraum. Wie lassen sich z. B. Neubauten finanziell sichern? Wie lässt sich dabei neuer Flächenverbrauch mindern bzw. ausgleichen?

Die Fragen der Samtgemeinde Barnstorf betreffen Erneuerbare Energien und Landwirtschaft. Windparks und neue Freianlagen der Tierhaltung sollen flächenschonend ausgebaut, dabei das Landschaftsbild der Region erhalten bleiben.

Think-Tank Schule: Zukunftsweisende Kooperation

Lösungsansätze für Zielkonflikte der Nachhaltigkeit bei der Gestaltung zukunftsfähiger Kommunen entstehen u.a. in innovativen Beteiligungsformaten mit Schülern der Sekundarstufe und Gymnasium. Schüler je einer Schulklasse pro Kommune entwickeln Ideen und Perspektiven für finanzstarke Kitas, flächensparende Windparks oder neuen Wohnraum. Ihre Klassenräume werden dabei zu Think-Tanks, zu Denkfabriken. Die Wissenschaftler des Instituts für Didaktik der Naturwissenschaften an der Leibniz-Universität Hannover begleiten die Schulen und evaluieren die Ergebnisse.

In Expertengesprächen diskutieren die Forschungspartner ihre Fragestellungen auch mit weiteren Bürgervertretern

beider Gemeinden. Wissenschaftler des Lehrstuhls Wirtschafts- und Sozialgeographie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald entwickeln daraus Szenarien und Simulationen. Auch an diesen Szenarien beteiligen sich die Schüler und Bürger. Im Anschluss erfolgt die praktische Erprobung in den beiden Kommunen.

Die Innovation des Projekts, eine Entscheidungshilfe für Kommunen in Nachhaltigkeits-Fragen zu sein, hat damit einen weiteren Nachhaltigkeits-Aspekt: Diejenige Generation, die kommunale und regionale Entwicklung künftig verantwortet, ist schon frühzeitig in den Entscheidungsprozess einbezogen. Erfolgreiche Verfahren und Methoden werden abschließend in einem Analyse- und Entscheidungsinstrument gebündelt, das von anderen Kommunen als methodisches Werkzeug angewendet werden kann.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

LAZiKN2030 – Zielkonflikte für Nachhaltigkeit bei der Gestaltung einer zukunftsfähigen Kommune unter Partizipation von SchülerInnen sowie BürgerInnen erkennen, analysieren und Lösungsansätze entwickeln

Laufzeit

01.06.2017–31.05.2020

Förderkennzeichen

033L198A

Fördervolumen des Verbundes

700.550 Euro

Kontakt

Bürgermeister Andy Grabner
Stadt Sandersdorf-Brehna
Bahnhofstraße 2, 06792 Sandersdorf-Brehna
Telefon: +49 3493 801 15
E-Mail: grabner@sandersdorf-brehna.de

Projektpartner

Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald
Leibniz Universität Hannover
Samtgemeinde Barnstorf

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

ITA

www.bmbf.de



LebensRäume: Landkreis fördert mit bedarfsgerechtem Wohnraum attraktive Innenentwicklung

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Das Projekt „Lebensräume“ vermittelt bedarfs- und generationengerechten Wohnraum und stärkt damit kommunale Innenentwicklung. Der Kreis Steinfurt erprobt dafür u.a. neue Wohnformen. Wissenschaftler aus Umwelt- und Sozialforschung erstellen die Methodik und untersuchen die Wirkung.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Wohnraum für demografischen Wandel

Mit dem Projekt „Lebensräume“ koordiniert der nordrhein-westfälische Kreis Steinfurt Angebot und Nachfrage an Wohnraum bedarfsorientiert und will vorhandene Standorte an demografischen Veränderungen ausrichten. Rund 436.000 Menschen leben in den 24 Städten und Gemeinden des Kreises. Die häufigsten Wohnformen sind Ein- und Zweifamilienhäuser aus den 60er bzw. 70er Jahren. Dieser vorhandene Wohnraum soll generationengerecht genutzt und energetisch saniert werden. Das Nutzen vorhandener Wohnstandorte generiert den Kommunen dreifachen Mehrwert: Ihre Innenentwicklung wird gestärkt. Der Flächenneueverbrauch reduziert sich, ebenso der Energieverbrauch.

Für das Forschungsprojekt haben sich zwei kommunale und zwei wissenschaftliche Partner zusammengeschlossen. Das federführende Öko-Institut in Freiburg ist ein europaweit tätiges Forschungs- und Beratungsinstitut für eine nachhaltige Zukunft. Das Institut für sozial-ökologische Forschungen Frankfurt/Main entwickelt in interdisziplinären Teams nachhaltige Konzepte für Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Der Kreis Steinfurt ist einer der Vorreiter in Deutschland in den Bereichen Nachhaltigkeit und Energiewende. Mit dem Verein „energieland 2050 – Haus im Glück“, dem alle 24 Kommunen des Kreises angehören, ist ein kommunaler Berater mit im Verbund. Er bietet unabhängige Verbraucherberatung zu Gebäudesanierung, energetisch optimierten und barrierefreien Bauen. Gemeinsam entwickeln die Forschungspartner Instrumente zur bedarfsorientierten Wohnraumnutzung und wenden sie an.

Vermittlungsstelle als Schlüsselposition

Wie lässt sich vorhandener Wohnraum bedarfs- und generationengerecht nutzen? Ein Beispiel: Einfamilienhäuser, die

ihren Besitzern zu groß geworden sind, können baulich geteilt werden. Einliegerwohnungen schaffen neuen Raum für Mieter. Mit den Mieteinnahmen können die Eigentümer eine energetische und barrierefreie Sanierung mitfinanzieren. Ein zweites Beispiel: Ältere allein lebende Bewohner von Einfamilienhäusern ziehen in zentrale Wohnungen um, die ihrem aktuellen Bedarf entsprechen. Die Einfamilienhäuser werden jungen Familien zu günstigen Bedingungen angeboten, zusammen mit Konzepten für die Sanierung.

Damit diese unterschiedlichen Bedarfe koordiniert werden können, richtet der Kreis Steinfurt mit entsprechender wissenschaftlicher Analyse eine Beratungs- und Vermittlungsstelle ein. Diese soll die Suche nach einer passenden Immobilie oder einer Wohnung im Bestand erleichtern und zu Umbaumöglichkeiten beraten. Er bzw. sie bietet auch Fördermittel- und Energieberatung und praktische Hilfen.



„Lebensräume“ schafft Perspektiven für bedarfsgerechte Wohnraumnutzung.

Analysen für den Praxistest

Grundlage der bedarfsgerechten Vermittlung und Wohnraumnutzung ist die Analyse der Rahmenbedingungen. Die Wissenschaftler erfassen in sechs Kommunen des Kreises empirische Daten, etwa zur demografischen und städtebaulichen Entwicklung und zum Wohnungsmarkt. Sie erfassen die Eigentümerstruktur, die Verfügbarkeit von Immobilien sowie die Bedürfnisse und Umzugsbereitschaft ihrer Bewohner. Darauf aufbauend entwickeln die Projektpartner konkrete Lösungen für drei Pilot-Gemeinden. Dazu gehören ein Struktur- und Finanzierungskonzept für die Vermittlungsstelle. Berücksichtigen können die Kommunen die Erfahrungen auch in der Bauleitplanung. Anschließend erfolgt die Testphase des Vermittlungsbetriebs. Ein begleitendes Monitoring bewertet Verlauf und Ergebnisse.

Ein weiterer Bestandteil von „LebensRäume“: Die konkreten Auswirkungen der Wohnraum-Innovation werden erforscht. Um wieviel sinkt der Pro-Kopf-Verbrauch an Fläche und an Energie? Wie verändert sich die kommunale Sozial- und Wohnungspolitik? Die Daten dienen – gemeinsam mit den Erfahrungen der Vermittlerposition – als Grundlage der Übertragbarkeit auf weitere Kommunen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

LebensRäume – Instrumente zur bedürfnisorientierten Wohnraumnutzung in Kommunen

Laufzeit

01.03.2017–29.02.2020

Förderkennzeichen

FKZ 033L189

Fördervolumen des Verbundes

596.900 Euro

Kontakt

Dr. Corinna Fischer
Öko-Institut e. V.
Merzhauser Straße 173, 79100 Freiburg
Telefon: +49 761 45295 223
E-Mail: c.fischer@oeko.de

Projektpartner

ISOE Institut für sozial-ökologische Forschung,
Frankfurt/Main
Kreis Steinfurt, Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit
Verein „energieland 2050 – Haus des Glücks“ des Kreises
Steinfurt

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Silke Wesselmann



lebensWert: Hessische Kommunen erproben ganzheitliches Entwicklungsmanagement

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„lebensWert“ plant die vorausschauende Gestaltung von Wohnraum, Umfeld und technischer Infrastruktur. Die hessische Stadt Eschwege und umliegende Gemeinden erproben dafür ein ganzheitliches Managementkonzept, das Wissenschaftler unterschiedlicher Fachgebiete entwickeln. Ihr sozialökologischer Ansatz bezieht den gesamten Prozess von städtischer Entwicklung mit ein.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Erhalt der Lebensqualität

Die Stadt Eschwege stellt sich für ihren Bevölkerungswandel neu auf und geht den Weg nachhaltiger Ortsentwicklung: Wie lässt sich die Lebensqualität erhalten? Wie gestalten sich dafür Infrastruktur, Wohnumfeld und Versorgungsleistungen? Diese Fragen beantwortet die Stadt gemeinsam mit Forschenden des ISOE-Institutes für sozial-ökologische Forschung Frankfurt/Main und des Deutschen Instituts für Urbanistik in Berlin. Dabei konzentrieren sich die Partner auf die Bereiche Wohnen, Wasser und Energie und deren integrierte Entwicklung. Ihr Ansatz ist zudem ein interkommunaler. Die Projektpartner arbeiten mit den Umlandgemeinden zusammen. Schon heute stellen sich die nordhessische Kreisstadt und die Gemeinden des Werra-Meißner-Kreises gegenseitig Dienstleistungen und Versorgungsleistungen aus öffentlicher Hand zur Verfügung. Diese Kooperation wollen sie ausbauen.



Mit „lebensWert“ erhält die Kreisstadt Eschwege ein Managementkonzept für öffentliche Dienstleistungen.

Im Projekt „lebensWert“ erarbeiten die kommunalen und wissenschaftlichen Partner ein ganzheitliches Managementmodell. Entstehen soll ein Instrumentarium, mit dem sich technische Infrastrukturen, Gebäudebestand und nicht-technische Ausstattungen auch künftig effizient betreiben lassen.

Ganzheitliches Managementkonzept

„Lebenswerte Kleinstädte im demografischen Wandel – Lebensqualität erhalten durch ein sektorenübergreifendes interkommunales Entwicklungsmanagement“ ist der vollständige Titel des Projektes. Denn über die Stadt Eschwege und ihre Umlandkommunen hinaus soll das Managementkonzept auf vergleichbare Städte anwendbar sein.

Der Ansatz von „lebensWert“ ist ein Lösungsansatz mit ganzheitlichem Anspruch. Das Managementmodell umfasst den gesamten Prozess kommunaler Standortentwicklung. Von der Bestandsaufnahme über die Prognose bis hin zur Projektentwicklung und der Begleitung bei der Umsetzung. Damit geht das „lebensWert“-Konzept über existierende Leitfäden oder andere Instrumente zum nachhaltigen Steuern kommunalen Umbaus hinaus.

Entwicklung als Gesamtprozess

Das Projekt verläuft in drei wesentlichen Arbeitsschritten: Ausgangsbasis sind Bestandsanalysen und Prognosen. Dazu gehören kleinräumige Prognosen von Strukturdaten wie Bevölkerungsentwicklung, Sozialstruktur, Versorgungsqualität, Infrastruktur. Daraus erstellen die Forschenden in einem zweiten Schritt mögliche Entwicklungs-

bilder für Wohnbestand, Wasser- und Energieversorgung. Diese bündeln sie in dafür notwendigen Handlungsoptionen, die die Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Handlungsfeldern Wohnen, Wasser und Energie in den Blick nehmen.

Im dritten Schritt erprobt Eschwege anschließend ausgewählte Maßnahmen. Parallel zum gesamten Prozess wird ein zwischen den beteiligten Kommunen abgestimmtes Organisations- und Managementmodell entwickelt. Als ganzheitliches Instrumentarium steuert es die gemeinsame Entwicklung.

Die Zusammenarbeit von Ingenieur-, Raum- und Sozialwissenschaftlern und Mitarbeitern der kommunalen Verwaltung bestimmt von Beginn an den transdisziplinären Prozess von „lebensWert“. Zentrale Transferprodukte werden Werkzeuge des Entwicklungsmanagements und übertragbare Organisationsmodelle für Kommunen sein. Diese sollen zwischen den Kommunen abgestimmte Analyse-Tools und Organisationsmodelle umfassen, mit denen Kleinstädte und Gemeinden ihre Entwicklung sinnvoll steuern können.

Zur Übertragung des Lösungsansatzes werden die Projektergebnisse durch Vorträge, regionale und überregionale Netzwerkaktivitäten und entsprechende Medien verbreitet. Es sollen Präsentations- und Dokumentationsunterlagen für Kommunen erstellt werden, u.a. ein webbasierter Praxisleitfaden und ein Seminar für Kommunen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

lebensWert - Lebenswerte Kleinstädte im demografischen Wandel - Lebensqualität erhalten durch ein sektorenübergreifendes interkommunales Entwicklungsmanagement

Laufzeit

01.06.2016 - 31.05.2019

Förderkennzeichen

033L179A-C

Fördervolumen des Verbundes

702.000 Euro

Kontakt

Dr. Jutta Deffner
ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung, Frankfurt am Main
Hamburger Allee 45, 60486 Frankfurt
Telefon: +49 69 7076919-0
E-Mail: deffner@isoe.de

Projektpartner

Kreisstadt Eschwege
Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Berlin

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Stadt Eschwege



MIGOEK: Ländliche Kommunen wollen die Wirtschaftskraft von Migranten fördern und nutzen

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Das Projekt „MIGOEK“ nutzt das Potenzial migrantischer Unternehmen für die Entwicklung ländlicher Regionen. Drei Landkreise in Niedersachsen bzw. Hessen erarbeiten mit Wissenschaftlern der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen bedarfsgerechte Beratungs- und Vernetzungsangebote.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Migrantische Unternehmen als Potenzial

Unternehmen und Unternehmensgründungen von Migranten schaffen Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfung, beleben die Innenstädte und leisten einen Beitrag zur Integration. Das Projekt „MIGOEK – Migrantische Ökonomie für ländliche Kommunen“, erforscht, wie diese bisher ungenutzten Potenziale für die nachhaltige Entwicklung ländlicher Regionen im demografischen Wandel erschlossen werden können.

In den drei Landkreisen Cloppenburg, Holzminde und Werra-Meißner untersuchen Wissenschaftler und kommunale Mitarbeiter, wie migrantische Gründerinnen und Gründer besser beraten und unterstützt werden können und welche Förderung bereits bestehende Unternehmen benötigen. Daneben wird gemeinsam erprobt, wie beispielsweise Wirtschaftsförderung, Handelskammern oder Kreis-Handwerkerschaften in den Landkreisen diese Unterstützung bedarfsgerechter und zielgenauer als bisher anbieten können. Projektbeteiligte, die z. B. in den Einrichtungen der Wirtschaftsförderung der beteiligten Landkreise arbeiten, übernehmen die Entwicklung, Beratung und Vernetzung vor Ort. Koordination und vergleichende Evaluation ist Aufgabe der Hochschule.



Stärkt migrantische Unternehmen: Das Projektteam von „MIGOEK“.

Stärkere Integration durch bedarfsgerechtere Angebote

Bisher konzentrierten sich Beratungsangebote für migrantische Unternehmer vorwiegend auf Großstädte und Ballungsräume. Das Projekt „MIGOEK“ will entsprechende Angebote für dünn besiedelte Regionen schaffen. Dabei sollen vorhandene Angebote mit innovativen Ansätzen verknüpft und verbessert werden.

„MIGOEK“ erprobt mit einem neuartigen mobilen Beratungsangebot, ob bzw. wie migrantische Gründer und Unternehmen in ländlichen Regionen besser und zielgerichteter erreicht werden können. Außerdem werden Verwaltung und Wirtschaftsorganisationen interkulturell geschult. Darüber hinaus sollen ansässige Unternehmen von den neuen Angeboten und Vernetzungsmöglichkeiten profitieren, z. B. indem lokale Netzwerke geschaffen werden. Auch können interkulturelle Kompetenzen in den Unternehmen, etwa über Fortbildungen der Industrie- und Handelskammer, ausgebaut werden. Persönliche Kontakte, wie sie beispielweise beim lokalen Unternehmerfrühstück entstehen, können darüber hinaus den Zugang zu Märkten im Ausland eröffnen. Sie helfen auch denjenigen Unternehmern, die für ihren Betrieb geeignete Nachfolger suchen.

Beratungskonzept bundesweit nutzbar

Um die Bedarfe migrantischer Unternehmen, der Verwaltungen und Wirtschaftseinrichtungen zu ermitteln, erfolgt im ersten Schritt die Analyse der drei unterschiedlich strukturierten ländlichen Regionen. Aus diesen Erkenntnissen entwickeln die Verbundpartner Konzepte und Strategien. Diese sollen in Reallaboren mit lokalen Akteuren erprobt und während der Projektlaufzeit bedarfsgerecht weiterentwickelt werden. Einbezogen sind

Verwaltung, lokale Politik, Organisationen wie Körperschaften, Verbände, Migrantenorganisationen und Integrationsförderung sowie Unternehmer. Gleichzeitig soll durch die prozessbegleitende Evaluation ermittelt werden, in welcher Form ein dauerhaftes Beratungs- und Fortbildungsangebot umgesetzt und weiterentwickelt werden kann. Die Ergebnisse fließen zudem in ein Onlineangebot ein, das die Ergebnisse bundesweit zur Verfügung stellen wird.



„MIGOEK“ schafft ein Netzwerk für die Wirtschaftskraft migrantischer Unternehmen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

MIGOEK – Migrantische Ökonomie für ländliche Kommunen
Servicebüros für Verwaltung, Politik, Organisationen,
Gründerinnen und Unternehmen

Laufzeit

01.04.2017–31.03.2020

Förderkennzeichen

033L192A-C

Fördervolumen des Verbundes

550.400 Euro

Kontakt

Dr. Anke Kaschlik

HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft
und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen

Hohnsen 4, 31134 Hildesheim

Telefon: +49 5531 126-179

E-Mail: anke.kaschlik@hawk-hhg.de

Projektpartner

Landkreis Cloppenburg

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;

Projekträger Jülich (PtJ),

Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Leonie Wagner

www.bmbf.de



MOSAIK: Strategien des Zusammenlebens verschiedener Kulturen und Generationen

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Das Projekt „MOSAIK“ erforscht, wie Menschen verschiedener Kulturen gut in einem Stadtquartier zusammen leben. Die Stadt Remscheid im Bergischen Land und Wissenschaftler der Technischen Universität Dortmund entwickeln dafür Strategien zur integrierten und kultursensiblen Bestandsentwicklung.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Heterogene Stadtquartiere

Im Nordrhein-Westfälischen Remscheid leben Menschen vieler Nationalitäten. Rund 38 Prozent der 109.000 Einwohner haben Migrationshintergrund, teilweise leben sie bereits in dritter Generation in der Stadt. In Sachen Integration gilt Remscheid als bundesweit vorbildlich. Mit dem Projekt „MOSAIK“ will die Stadt sich auch in Zukunft als lebenswerte Stadt für Menschen verschiedener Kulturen und Generationen etablieren. Sie erwartet den Zuzug weiterer Migranten aus unterschiedlichen Kulturen, zudem möchte sie sich seniorengerechter ausrichten. Statt neue Siedlungsflächen auszuweisen, will sie bestehende Quartiere für ihre heterogene Bevölkerung entwickeln. Im Forschungsverbund mit Raumplanern und Stadtsoziologen der Technischen Universität Dortmund entwickelt Remscheid dafür in „MOSAIK“ zukunftsweisende Strategien.



„MOSAIK“ entwickelt zukunftsfähige heterogene Stadtquartiere.

Breites Netzwerk von Partnern

Wie muss ein zukunftsfähiges heterogenes Stadtquartier beschaffen sein? Welche Infrastrukturen brauchen welche Bevölkerungsgruppen – und wie lassen sich diese miteinander verbinden? Das Forschungsprojekt beantwortet diese Fragen anhand von zwei konkreten Zielstellungen. Zunächst wollen die Partner ein tieferes Verständnis dafür entwickeln, wie bestehende Quartiere im Hinblick auf Integration strukturiert sind und wie Integration in den Stadtquartieren funktioniert. Dieses Wissen in quartiersbezogene Strategien zu überführen und praktisch anzuwenden, folgt im zweiten Schritt.

Neben den Dortmunder Wissenschaftlern arbeitet die Stadtverwaltung Remscheid für ihr Vorhaben mit einem Netzwerk an Partnern zusammen. Die GEWAG Wohnungsaktiengesellschaft Remscheid unterstützt das „MOSAIK“-Projekt ebenso wie der Bürgerverein Rosenhügel, der soziale Solidaritätsverein „Küpel“ und der Stadtteil-Verein.

Die „MOSAIK“-Bausteine

Das Forschungsvorhaben teilt sich in zwei wesentliche Bausteine. Mit Hilfe von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden sollen zunächst soziodemografische Entwicklungsprozesse und die spezifische Relevanz von Quartieren für Identifikations- und Integrationsprozesse erkundet werden. Hierzu werden vier Remscheider Quartiere beispielhaft untersucht. Das Quartier „Rosenhügel“ ist ein innenstadtnahes Altbauquartier mit leichtem Bevölkerungswachstum und hohem Migrationsanteil. Das Quartier „Honsberg“, ebenfalls innenstadtnah und mit einem hohen Anteil an zugewanderter Wohnbevölkerung, ist durch eine fast geschlossene Quartiersstruktur geprägt. Das Quartier „Hohenhagen“ im Westen der Innenstadt

besteht im Unterschied zu den beiden anderen Quartieren vor allem aus Einfamilienhäusern. Die Bevölkerungszahl wächst leicht, insbesondere durch Zuzug von Migranten aus Remscheid. Mit seiner äußerst niedrigen Arbeitslosenquote hebt sich Hohenhagen von den anderen drei Untersuchungsquartieren ab. Das vierte Quartier „Hasenberg“ befindet sich in größter Distanz von der Innenstadt Remscheids. Es hat einen hohen Anteil an älteren Menschen und einen vergleichsweise niedrigen Anteil an Migranten.

Nach der Analyse erfolgt die Strategie. Gemeinsam mit Bewohnern, Vereinen und bürgerschaftlichen Initiativen erarbeiten die Forschungspartner in Zukunftswerkstätten konkrete Strategien der Quartiersentwicklung, die anschließend umgesetzt werden. Schließlich soll geprüft werden, ob die Strategien auf andere Quartiere der Stadt übertragbar sind. Daran anknüpfend leiten die Projektpartner generelle Empfehlungen für die Quartiersentwicklung ab. Entstehen sollen zum Abschluss Handlungsempfehlungen, die anderen Kommunen vor allem Ergebnisse kleinräumiger Betrachtung zur Verfügung stellen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

MOSAIK – Demografischer Wandel und Quartiersentwicklung – Modellhafte Strategien zur integrierten und kultursensiblen Bestandsentwicklung

Laufzeit

01.03.2017–29.02.2020

Förderkennzeichen

033L1183A

Fördervolumen des Verbundes

691.600 Euro

Kontakt

Prof. Dr. Thorsten Wiechmann
Technische Universität Dortmund
August-Schmidt-Str. 6, 44227 Dortmund
Telefon: +49 231 755 5428
E-Mail: thorsten.wiechmann@tu-dortmund.de

Projektpartner

Stadt Remscheid

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Christian Lamker



NaKoFi: Wie die Nachhaltigkeit kommunaler Finanzen bewertet werden kann

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„NaKoFi“ bahnt Wege zu einer nachhaltigen kommunalen Haushaltspolitik. Die Stadt Cottbus und Ökonomen der Technischen Universität Dresden erforschen ein übertragbares Verfahren, das die Belastbarkeit kommunaler Finanzpolitik auch in Zeiten struktureller Umbrüche beurteilt. Bewertet wird die Nachhaltigkeit kommunaler Haushalte.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für die Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Chancen und Risiken kommunaler Finanzen

Im Projekt „NaKoFi“ sucht die brandenburgische Stadt Cottbus gemeinsam mit Ökonomen der Technischen Universität Dresden nach neuen Wegen, kommunale Haushalte auf ihre Nachhaltigkeit zu prüfen. Als Maßstab legen die Partner dafür an: Ein Haushalt ist dann nachhaltig, wenn die Kommune ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen kann und ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum ermöglicht, ohne die kommunalen Einnahmen zu erhöhen oder zusätzliche Zahlungsverpflichtungen auf folgende Generationen zu übertragen. Dafür soll ein langer Zeithorizont betrachtet werden. Erforderlich ist zudem eine unkomplizierte Einschätzung anhand zuvor festgelegter Kriterien. Schaffen wollen die Verbundpartner eine Grundlage, die Informationen bündelt und die Auswirkung von Veränderungen berücksichtigt. Ein standardisiertes Verfahren zur Nachhaltigkeitsanalyse von kommunalen Haushalten soll entstehen.

Schritt für Schritt zum Standard

Gemeinsam entwickeln die „NAKOFI“-Partner ihr Bewertungsmodell in mehreren Arbeitsschritten. Mit diesem lässt sich kleinräumig abschätzen, wie sich wahrscheinliche und weniger wahrscheinliche Entwicklungen auf den Haushalt einzelner Kommunen in der südbrandenburgischen Region auswirken können. Als Einflussfaktoren auf die Nachhaltigkeit der Haushalte werden z. B. der demografische Wandel und der sich abzeichnende Ausstieg aus dem Braunkohle-Abbau berücksichtigt. Auch veränderte Rahmenbedingungen – etwa die Kreisgebietsreform oder eine Neuordnung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen – gehören zu den zu analysierenden Faktoren.



„NAKOFI“ untersucht, wie sich ein kommunaler Haushalt nachhaltig ausrichten lässt.

Das Projekt „NaKoFi“ analysiert den kommunalen Haushalt zunächst mit Hilfe bestehender Modelle zur Nachhaltigkeitsbewertung, etwa der Demografie-Sensitivität. Dabei wird der demografische Einfluss auf den Haushalt beurteilt. Altersgruppenspezifische Einnahmen und Ausgaben einer Kommune werden anhand von geeigneten Kennzahlen aufgezeigt. Die sich daraus ergebenden Einnahmen- und Ausgabenprofile können dann mit Hilfe von Bevölkerungsprognosen auf Folgezeiträume projiziert werden. Andere Bewertungsmöglichkeiten ergeben sich unter Verwendung von Effizienz- und Jahresabschlussanalysen sowie Gesetzesfolgenabschätzungen. Erarbeitet werden soll somit ein Gesamtbild des kommunalen Haushalts.

Unterschiedliche Szenarien dienen anschließend als Grundlage einer weiterführenden Bewertung. „NaKoFi“ entwickelt hierauf aufbauend ein finales Instrument, mit dem die kommunale Haushaltslage unter langfristigen Entwicklungsperspektiven beurteilt und gesteuert werden kann. Darin fließen absehbare demografische, strukturelle und gesetzliche Veränderungen unmittelbar ein.

Grundlage für strategisches Handeln

Nach der Entwicklung des Instrumentes erfolgt die praktische Anwendung. Die Stadt Cottbus und weitere Kommunen der Region, etwa Senftenberg und Großräschen, erproben konkret, wie dieses Wissen zu strategischem Handeln in den beteiligten Städten führen kann. Eine der Fragestellungen: Unterstützen Budget-Regeln für den kommunalen Haushalt eine nachhaltige Finanzentwicklung? Das Projekt zielt im Ergebnis auf Instrumente und Verfahren, die auf andere Kommunen in ganz Deutschland übertragbar sind.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

NaKoFi – Nachhaltige Kommunale Finanzen

Laufzeit

01.03.2017–29.02.2020

Förderkennzeichen

033L196A-B

Fördervolumen des Verbundes

376.400 Euro

Kontakt

Dr. Gunther Markwardt
Professur für VWL, insb. Finanzwissenschaft
Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Technische Universität Dresden
01062 Dresden
Telefon: +49 351 463-33972
E-Mail: gunther.markwardt@tu-dresden.de

Projektpartner

Stadt Cottbus

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

shutterstock/Kanchana Koyjai



NoLA: Damit Ressourcen des Abwassers für Land und Energie genutzt werden können

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Das Projekt „NoLA“ klärt die Grundlagen für ein Abwassersystem, das Ressourcen nutzt und nachhaltigen Gewinn bringt. Kommunale Abwasserentsorger und Wissenschaftler erforschen, welcher rechtliche und finanzielle Rahmen dafür notwendig ist. Als Pilotkommune dient die Gemeinde Rohrbach in Thüringen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit der Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Mehrwert für Wasser, Land und Energie

Der Abwasserzweckverband Nordkreis Weimar stellt seine Infrastruktur auf Nachhaltigkeit um. Ableitung, Reinigung und Wiedernutzung gebrauchten Wassers sollen künftig ökologische, ökonomische und soziale Aspekte vereinen. Das heißt konkret: Abwasser wird Bestandteil einer Kreislaufwirtschaft, die Mehrwert für die kostbaren Ressourcen Wasser und Land bringt und zudem Erneuerbare Energien erzeugt. Von den 24 Gemeinden seines Einzugsgebietes in Thüringen hat der Verband zunächst eine Gemeinde, den Ort Rohrbach, für das Pilotvorhaben ausgewählt. Die „NoLA“-Kooperationspartner und wissenschaftlichen Berater des Abwasserzweckverbandes sind Wasserwirtschaftler und Betriebswirtschaftler der Bauhaus-Universität Weimar.

Die für kreislauforientierte Abwassersysteme notwendigen Technologien sind im Wesentlichen erforscht. Jetzt schaffen die Projektpartner gemeinsam die Voraussetzungen dafür, dass sie installiert und betrieben werden können. Damit empfiehlt sich das Vorhaben auch für den internationalen Maßstab. Die Internationale Bauausstellung Thüringen, die



Für die Pilotgemeinde Rohrbach klärt „NoLA“ die Grundlagen eines nachhaltigen Abwasserkonzepts.

bis zum Jahr 2023 exzellente Stadt-Land-Projekte präsentiert, will das Projekt „NoLA“ als Beispiel für Kreislaufwirtschaft im ländlichen Raum in ihre Reihen aufnehmen.

Die kreislauforientierte Abwasserwirtschaft

Kreislauforientierte Abwasserwirtschaft sammelt und nutzt Abwasser getrennt. Weniger verschmutztes Abwasser aus Dusche, Küche etc. fließt in ein Pflanzenfiltersystem vor Ort. Die Pflanzenkläranlage reinigt das Grauwasser und führt es dem Gewässerkreislauf zu. Das stärker verschmutzte Toilettenabwasser, das sogenannte Schwarzwasser, gelangt in eine Biogasanlage – aus ihm entsteht saubere Energie. Auch als Düngemittel für die landwirtschaftliche Nutzung sind Bestandteile der Fäkalien geeignet. In einem vorangegangenen Forschungsprojekt haben die beiden „NoLA“-Partner dieses Konzept in Zusammenarbeit mit regionalen und nationalen Partnern entwickelt.

Die Grundlagen

Gemeinsam erforschen die „NoLA“-Partner während des zweijährigen Projekts die Grundlagen für ihre geplante Kreislaufwirtschaft.

Die Forschenden der Bauhaus-Universität untersuchen dafür u.a., welche Finanzierungsmodelle geeignet sind, um Technologie, Filtersysteme und Biogasanlage zu errichten und zu betreiben. Ebenso erarbeiten sie, welche rechtlichen Bestimmungen es braucht. Auch Risiken und Folgen des Systems werden für die Gegebenheiten vor Ort abgeschätzt. Für verlässliche Forschungsergebnisse sorgt der Vergleich mit einer zweiten Kommune. Nicht zuletzt gehört auch die Kommunikation zum Projekt: Entscheider der zuständigen Behörden auf kommunaler und auf Landesebene erhalten Informationen über das neue

System. Auch die Information der Bürgerinnen und Bürger der Pilotgemeinde ist Bestandteil von „NoLA“: Sie entscheiden mit, wie das neuartige System gestaltet wird.

Sind im Ergebnis der Projektarbeit diese Bedingungen erforscht, kann das Pilotsystem in der Thüringer Gemeinde errichtet werden. Mehrwert schafft die Übertragbarkeit von System und Rahmenbedingungen auf andere Regionen in Deutschland. Dafür erstellen die Projektpartner Vorlagenpapiere, etwa Mustersatzungen und Genehmigungen für die zuständigen Verbände und Gremien. Auch Vorschläge zur Überarbeitung gesetzlicher Regelungen entstehen, damit das Thüringer Abwassersystem bundesweit eingesetzt werden kann.



Teil der kreislauforientierten Abwasserwirtschaft: Ein Pflanzenfiltersystem reinigt weniger verschmutztes Abwasser.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

NoLA - Neuorganisation ländlicher Abwasserentsorgung

Laufzeit

01.06.2016 – 31.05.2018

Förderkennzeichen

033L169A-B

Fördervolumen des Verbundes

332.000 Euro

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Jörg Londong
Bauhaus-Universität Weimar
Coudraystr. 7
99423 Weimar
Telefon: 0049 3643 58-4615
E-Mail: joerg.londong@uni-weimar.de

Projektpartner

Abwasserzweckverband Nordkreis Weimar

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Bauhaus-Institut für zukunftsweisende
Infrastruktursysteme



Ortsinnenentwicklung: Hessische Pilotgemeinden schaffen Zentren mit mehr Lebensqualität

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Drei Gemeinden im hessischen Wetterau-Kreis wollen mehr Lebensqualität in ihren Zentren schaffen. Im Projekt „Ortsinnenentwicklung“ kooperieren sie dafür mit der Universität Gießen. Sie passen vorhandene Planungsinstrumente den lokalen Gegebenheiten an. Aus einzelnen Bausteinen entsteht eine Gesamtstrategie – als Pilotprojekt für den gesamten Landkreis. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Das Potenzial der Zentren

Butzbach, Nidda und Ortenberg sind drei benachbarte Gemeinden im Landkreis Wetterau, nördlich der Großstadt Frankfurt/Main. Es sind Pendler-Gemeinden unterschiedlicher Größe. Die drei Gemeinden vereint ihr gemeinsames Vorhaben: Sie wollen ihre Ortszentren zukunftsfähig machen und interkommunale Aufgaben dauerhaft in ihren Gemeinwesen verankern. Dafür haben sie vor allem ihr Potenzial an Wohngebäuden und öffentlichen Einrichtungen im Blick. Auch eine attraktivere Verkehrs-Infrastruktur gehört dazu.

Im Projekt „Ortsinnenentwicklung“ kooperieren die Kommunen mit Raum- und Stadtplanern und Geografen der Universität Gießen. Die Wissenschaftler passen bereits vorhandene planerische Instrumente der Ortsinnenentwicklung an die lokalen Verhältnisse an. Sie analysieren einzelne Instrumente und fügen sie zu einer Gesamtstrategie. Zudem untersuchen sie, wie diese Strategie umgesetzt werden kann. Bereits vorliegende wissenschaftliche Ergebnisse und Lösungen werden im konkreten lokalen und regionalen Rahmen erprobt und weiterentwickelt.



Lebenswerte und lebendige Stadtzentren schafft das Projekt „Ortsinnenentwicklung“.

Instrumente einer Gesamtstrategie

Für den Bereich Wohnraum wollen die Gemeinden sogenannte Eigentümer-Standortgemeinschaften nutzen. Dieses Modell hat sich für den großstädtischen Einzelhandel in Zentren bewährt. Das Gremium der Eigentümer managt seine verschiedenen Bedarfe und steuert Entwicklung unter ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten. Im Projekt „Ortsinnenentwicklung“ passen die Wissenschaftler das Modell an den Bedarf von Wohneigentümern in kleinstädtischen Zentren an. Dazu erforschen die Gießener Raumplaner und Geografen zunächst die Kooperationsinteressen der Eigentümer und entwerfen ein entsprechendes Modell, das dann beispielhaft etabliert wird.

Auch der Frage potenziellen Leerstandes widmet sich „Ortsinnenentwicklung“. Dafür soll ein regionales Kataster der entsprechenden Gebäude entstehen – und Modelle für Nachfolgenutzungen. Zudem werden Ehrenamtliche ausgebildet, die auf Beratungs- und Fördermöglichkeiten für die Neunutzung von Gebäuden hinweisen.

Für den Bereich Verkehr setzt das Projekt auf Kooperationsmodelle, die Planer und Aufsichtsbehörden, Anwohner und Nutzer in einem Prozess vereinen. Die lokalen Akteure bündeln ihre Bedarfe und stimmen die unterschiedlichen Interessen miteinander ab. Sie praktizieren dies beim Umgestalten der Hauptverkehrsstraßen ihrer Orte. Die wesentlichen Verkehrsadern durch die Ortszentren sollen so entwickelt werden, dass sie für anliegende Geschäftsinhaber, Fußgänger, Rad- und Autofahrer gleichermaßen attraktiv sind.

Pilotvorhaben für die gesamte Region

Die Strategie der „Ortsinnenentwicklung“ in Butzbach, Nidda und Ortenberg dient als Pilotvorhaben für die gesamte Region Wetterau. Unter dem Credo: „Lebenswert. Naturnah. Zentral“ stellen sich die insgesamt 17 Gemeinden für eine ökologische, ökonomische und soziale Zukunft unweit des Ballungszentrums Frankfurt/Main neu auf. Die im Projekt erfolgreich angewandten planerischen Instrumente sollen auf andere Ortschaften des Kreises übertragen werden. Für eine entsprechende Vernetzung mit regionalen und kommunalen Akteuren sind der Regionalverband Frankfurt/Rhein-Main, die Wirtschaftsförderung Wetterau GmbH und das Amt für Bodenmanagement in das Projekt eingebunden.



Ortsbegehung: Welche Instrumente sind für eine nachhaltige Entwicklung der Zentren geeignet?

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

Ortsinnenentwicklung – Regionalstrategie Ortsinnenentwicklung in der LEADER-Region Wetterau/Oberhessen

Laufzeit

01.06.2016 – 30.11.2018

Förderkennzeichen

033L167A-B

Fördervolumen des Verbundes

585.000 Euro

Kontakt

Dipl.-Ing. Otfried Herling
Stadt Butzbach
Marktplatz 1, DG Schlossplatz 1,
35510 Butzbach
Telefon: + 49 6033 995-124
E-Mail: otfried.herling@stadt-butzbach.de

Projektpartner

Justus-Liebig Universität Gießen

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Gemeinde Butzbach



TempALand: Kommunen stellen sich auf Bevölkerung mit multilokalen Lebensweisen ein

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„TempALand“ untersucht, wie sich mobile Lebensweisen auf kommunale Wohnstandorte und Infrastrukturen auswirken. Gemeinden des Landkreises Diepholz in Niedersachsen stellen damit ihre Planungen auf differenzierten Bevölkerungswandel ein. Ihr Basismaterial: Analysen und Forschungen von Umwelt- und Stadtplanern aus Hannover. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Multilokale Lebensweisen

Arbeiten, Lernen und Leben an zwei Orten – diese multilokalen Lebensweisen stehen im Fokus des Forschungsvorhabens „TempALand - Temporäre An- und Abwesenheiten und deren Auswirkungen auf Land und Gesellschaft“. Fünf Kommunen des Diepholzer Landes wollen ihre Wohnstandorte, ihre technischen und sozialen Infrastrukturen auf diese multilokalen Lebensweisen einstellen. Ihre Absicht: mit präziser Planung Ressourcen verantwortungsvoll und vorausschauend nutzen.

In Nachbarschaft des Großraums Bremen gelegen, stehen die Kommunen exemplarisch für eine Region mit Bevölkerungswandel. Während der Nordkreis Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen hat, stagnieren bzw. sinken im Südkreis die Einwohnerzahlen. Hinzu kommen verschiedene Formen mobiler Lebensweisen. Die Stadt Diepholz ist Kreisstadt und Hochschulstandort, dementsprechend von temporären Anwesenheiten von Studierenden und Fachkräften verschiedener Branchen geprägt. In der Verwaltungsgemeinde Lemförde als Wirtschaftsstandort leben ebenfalls zeitweilig Fachkräfte. Gleichzeitig ist die Region rund um den Dümmer See ein beliebtes Touristenziel, vor allem an den Wochenenden halten sich viele Menschen zusätzlich hier auf. In vielen Regionen im Süden hingegen pendeln Einwohner und sind nur an den Wochenenden an ihren Hauptwohnsitz anwesend.

Vorausschauende Planung

Diese temporären An- und Abwesenheiten von Bewohnern haben vielschichtige Konsequenzen für den Wohnungsmarkt, den öffentlichen Nahverkehr und die technische und soziale Infrastruktur. Zudem wirkt sich Multilokalität auf das Zusammenleben vor Ort

und das bürgerschaftliche Engagement der mobilen Menschen aus. In „TempALand“ wollen die Gemeinden unter Mitwirkung der Stadt- und Umweltplaner der Leibniz Universität Hannover präzise Werkzeuge für die Planung in diesen Bereichen entwickeln. Diese beziehen neben den allgemeinen Bevölkerungsprognosen auch unterschiedliche Ausprägungen von Multilokalität sowie unterschiedliche Typen ländlicher Räume mit ein.



Verbund aus Kommunen und Wissenschaft: Die Projektpartner von „TempALand“.

Die Forschenden nutzen zunächst qualitative und quantitative Methoden, um gesicherte empirische Erkenntnisse zu erhalten. Neben statistischen Auswertungen erkunden sie in Interviews und Umfragen multilokale Lebensweisen genauer: Welche Bedürfnisse an Wohnen haben Menschen, die ihr Leben an zwei oder mehreren Orten verbringen? Wie verbringen sie ihre Freizeit? Wie engagieren sie sich ehrenamtlich? Ihre Erkenntnisse stellen die Datenbasis für Auswertungen mit den Experten der Kreis- und Gemeindeverwaltungen.

Im zweiten Schritt entwickeln die Projektpartner Planungslösungen für die Ausweisung von Wohnstandorten, Freizeitangeboten und Versorgungsinfrastruktur. Die Strategien dienen kommunalen Entscheidungsträgern ebenso wie Dienstleistern als Instrumente. Gebündelt und nutzbar gemacht werden sie in Form eines Online-Tools. Das Tool unterscheidet zwischen unterschiedlichen Typen ländlicher Räume und zwischen den unterschiedlichen Ausprägungen von Multilokalität und deren Auswirkungen. Es macht integrierte Planungen kalkulierbar.

In einem dritten Schritt erproben die beteiligten Kommunen des Landkreises Diepholz beispielhaft das Online-Tool. Anschließend validieren es die Wissenschaftler, um es auf andere Kommunen übertragbar zu machen.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

„TempALand - Temporäre An- und Abwesenheiten und deren Auswirkungen auf Land und Gesellschaft“

Laufzeit

01.06.2016 – 30.05.2019

Förderkennzeichen

033L173A

Fördervolumen des Verbundes

628.000 Euro

Kontakt

Prof. Dr. Frank Othengrafen
Leibniz Universität Hannover
Institut für Umweltplanung
Herrenhäuserstr. 2
30419 Hannover
Tel.: 0511 / 762 2616
E-Mail: othengrafen@umwelt.uni-hannover.de

Projektpartner

Landkreis Diepholz/Fachdienst Kreisentwicklung

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Landkreis Diepholz



TransformBar: Engagierte Bürger und Kommunen schaffen mehr Lebensqualität durch Beteiligung

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„TransformBar“ koordiniert Bürgerbeteiligung und leitet ehrenamtliches Engagement für Kultur und Soziales in langfristige Bahnen. Die beiden Gemeinden Münsingen und Treuenbrietzen gehen dafür neue Wege in der Zusammenarbeit von Bürgern und Verwaltung. Forschende der Sozialwissenschaften und Umweltpsychologie begleiten und analysieren diesen Prozess.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Für Kultur und Soziales

Mit welchen Maßnahmen entsteht kultureller und sozialer Mehrwert in den Kommunen? Beispielsweise durch einen von Bürgern betriebenen Dorfladen für regionale Produkte, in dem Einkauf und Begegnungen in der Gemeinde möglich sind. Oder durch Angebote an Flüchtlinge, sich mit Bürgern auszutauschen. Engagierte Bürger und Stakeholder der Kommunen Münsingen und Treuenbrietzen wollen solche kulturellen und sozialen Angebote etablieren. Dafür kooperieren die beiden Gemeinden im Projekt „TransformBar“ mit Soziologen der „DIALOGIK Gesellschaft für Kommunikations- und Kooperationsforschung“ und mit Umweltpsychologen der Georg-August-Universität Göttingen.

Damit die neuen Formen von Bürgerbeteiligung an kulturellen und sozialen Dienstleistungen dauerhaft mehr Lebensqualität schaffen, entwickeln die Wissenschaftler Instrumente zur Gestaltung des Prozesses und begleiten ihn von der Idee bis zur Realität. „TransformBar“ erprobt verschiedene Beteiligungskonzepte, erstellt Erfolgsfaktoren und verbreitet sie über eine digitale Transferplattform.

Verschiedene Strukturen

Die beiden Kommunen Münsingen und Treuenbrietzen unterscheiden sich in Lage und Struktur voneinander. Münsingen, etwa 60 Kilometer von Stuttgart entfernt, liegt im Biosphärenreservat Schwäbische Alb. In der Region sind Wirtschaft und Tourismus etabliert. Die Bevölkerung wächst. Das brandenburgische Treuenbrietzen, rund 70 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Berlin, liegt im Naturpark Nuthe-Nieplitz. Die ländliche

Region wandelt sich hin zu Tourismus, zu Landwirtschaft und Branchen neuer Technologien.



Wo und wie wollen sich Bürger engagieren? „TransFormBar“ bereitet ihnen die Wege.

Die Methodik

Das Projekt verläuft in drei wesentlichen Phasen: Zunächst erkunden die Forschenden in Stakeholder-Interviews den lokalen Bedarf an nachhaltigen Projekten. Dabei werden auch die sozialen und strukturellen Bedingungen der jeweiligen Regionen ermittelt. Aufbauend auf den Interviews entwickeln die Forschungspartner konkrete Projektideen und analysieren deren Umsetzungspotenziale.

In der zweiten Phase entwerfen die Forschenden gemeinsam mit engagierten Bürgern für die erfolgversprechendsten Projekte einen konzeptionellen Rahmen: Welche personellen, strukturellen und finanziellen Mittel

werden zur Gründung, Realisierung und Etablierung des Projekts benötigt? Welche Kompetenzen sollten die Initiativen für sich stärken?

Auf dieser Basis starten die Projekte in Münsingen und Treuenbrietzen in der dritten Phase der Förderlaufzeit. Außerdem werden lokale TransformBars durchgeführt. Diese informellen Gremien fördern den Austausch der Initiatoren kommunaler Projekte und schaffen Synergien zwischen den Ehrenamtlichen.

Zudem erstellen die Forschungspartner eine Good-Practice-Analyse, für die sie deutschlandweit Interviews mit Initiatoren erfolgreicher kommunaler Nachhaltigkeitsprojekte führen. Die Ergebnisse dieser Analyse fließen in alle drei Projektphasen mit ein.

Ein wichtiges Ergebnis von „TransformBar“ wird es sein, die Erfolgsfaktoren für kommunale Nachhaltigkeitsprojekte mit Bürgerbeteiligung zu erfassen: Wodurch lassen sich Bürger für gemeinsame Projekte gewinnen? Was sind verallgemeinerbare Erfolgs- bzw. Einflussfaktoren für eine gelungene Beteiligung? Welche Methoden und Formate können auch für andere lokale Initiativen erfolgversprechend sein – trotz anderer regionaler Gegebenheiten? Diese und weitere Erkenntnisse werden in der digitalen Transfer-Plattform gesammelt und am Ende des Projekts anderen Initiativen und Kommunen zugänglich gemacht.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

TransformBar – Erprobung kommunaler Beteiligungskonzepte und deren Verbreitung durch eine Transferplattform und sogenannte „TransformBars“

Laufzeit

01.06.2016 – 31.05.2019

Förderkennzeichen

033L181A-D

Fördervolumen des Verbundes

766.000 Euro

Kontakt

Prof. Dr. Ortwin Renn

DIALOGIK gemeinnützige Gesellschaft für Kommunikations- und Kooperationsforschung mbH

Lerchenstr. 22, 70176 Stuttgart

Telefon: + 49 711 685-83970

E-Mail: renn@dialogik-expert.de

Projektpartner

Georg-August-Universität Göttingen

Stadt Treuenbrietzen

Stadt Münsingen

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),

Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

DIALOGIK



Wat Nu? Tourismusgemeinden bestimmen ihre Zukunftsperspektiven im Reallabor

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„Wat Nu?“ sichert hohe Lebensqualität im einzigartigen Weltnaturerbe „Niedersächsisches Wattenmeer“. Vier Gemeinden steuern ihre Ortsentwicklung vorausschauend, für die Bedarfe von Einheimischen und Touristen gleichermaßen. Zukunftsperspektiven entstehen im Zusammenspiel aller Akteure im Reallabor, das Oldenburger Umwelt- und Raumwissenschaftler entwickeln und auswerten.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Stadtentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Wandel im Wattenmeer

Die beiden Nordsee-Inseln Spiekeroog und Juist und die Festlandgemeinden Wangerland und Norden vereint im Projekt „Wat Nu?“ zweierlei. Die erste Gemeinsamkeit: Mit ihrer Lage im Biosphärenreservat und UNESCO-Weltnaturerbe „Niedersächsisches Wattenmeer“ sind sie attraktive Touristenziele. Hunderttausende Besucher genießen jährlich die einzigartige Natur, viele haben in den Orten ihren zweiten Wohnsitz. Die zweite Gemeinsamkeit der niedersächsischen Kommunen: Sie wollen die Lebensqualität ihrer Kommunen ganzjährig gestalten – für Einheimische und Touristen gleichermaßen; während der Touristensaison und auch danach. Im Reallabor, im direkten und im medialen Austausch von lokalen und überregionalen Akteuren und Entscheidungsträgern, wollen sie konkrete Lösungen finden. Die Wissenschaftler der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg und der Arbeitsgruppe für regionale Struktur- und Umweltforschung GmbH Oldenburg moderieren das Reallabor und werten Methoden und Ergebnisse aus.



Lebensqualität im UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer: „Wat Nu?“ steuert nachhaltige Ortsentwicklung.

Für die beiden Inseln ist vor allem der Bereich Wohnraum wesentlich. Welche Wohnmodelle sind möglich und finanzierbar, damit Einheimische und Feriengäste gleichermaßen gute Voraussetzungen für Lebensqualität vorfinden? Damit verbunden ist auch die Frage, wie die Inseln attraktive Arbeitsorte für Fachkräfte sein und bleiben können. Welche Infrastruktur ist nötig, damit sie sich auch künftig dauerhaft an die Insel binden?

Die beiden Festlandgemeinden Wangerland und Norden suchen darüber hinaus nach Lösungen für Infrastruktur und soziale Dienstleistungen: Wie lassen sich z.B. Straßen und öffentliche Einrichtungen ganzjährig betreiben und finanzieren?

Reallabore unterschiedlicher Medien

Mit der wissenschaftlichen Methode der Reallabore nutzen die Gemeinden ein Instrument der Entscheidungsfindung, das Informationen bündelt und Lösungen exemplarisch erprobt und durchspielt. Verstreut vorhandenes System- und Transformationswissen in den Tourismusgemeinden wird auf diese Weise zusammengeführt. Im gegenseitigen Austausch von lokalen und überregionalen Akteuren und im Experiment realer Bedingungen entstehen Antworten, die in sachgerechten Handlungsoptionen münden.

Für das „Wat-Nu“-Projekt etablieren die Umwelt- und Raumwissenschaftler zwei Formate von Reallaboren. Das eine ist der persönliche Austausch aller Beteiligten vor Ort. Mit einem zweiten medialen Reallabor nutzen die Forschenden die digitalen Chancen einer Webplattform: Sie erweitert den Kreis der Beteiligten und der Informa-

tionen, sie kann dauerhaft fortgeschrieben werden. Im Lauf des Projekts ergänzen sich diese beiden Formate, alle Informationen fließen zusammen.

Blick ins Nachbarland

Neben Lösungen aus dem Reallabor beziehen die Wissenschaftler für die Gemeinden weitere Instrumente der Ortsentwicklung ein. Dazu gehören zum Beispiel Inselparlamente – in diesen Gremien entscheiden Einheimische und Touristen gemeinsam Belange der Ortsgestaltung.

Ein weiterer Ansatz ist der Blick ins Nachbarland, in die Niederlande. In ähnlichen Forschungsprojekten haben Wissenschaftler der Universität Groningen Best-Practice-Beispiele erstellt, etwa eine Ideenbank zur Selbsthilfe. Diese wollen die Wattenmeer-Gemeinden für ihre Bedingungen adaptieren und erproben.

Zum Abschluss des Projekts „Wat Nu?“ gewinnen die Partner zweierlei: Lösungen für ihre Ortsentwicklung, die sie gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren getroffen haben und die sich für weitere Touristengemeinden in Deutschland empfehlen. Das zweite: Die Methode des Reallabors soll so weit erforscht werden, dass sie von Akteuren ähnlicher Fragestellungen angewandt werden kann.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

Wat Nu? Demografischer Wandel im Wattenmeer-Raum: Reallabore und Governance-Ansätze als Keimzellen für nachhaltige Handlungsstrategien und Maßnahmen in Tourismusgemeinden

Laufzeit

01.06.2016 – 31.05.2019

Förderkennzeichen

033L178A-C

Fördervolumen des Verbundes

454.000 Euro

Kontakt

Dr. Peter Schaal
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Institut für Biologie und Umweltwissenschaften
AG Angewandte Geographie und Umweltplanung
26111 Oldenburg
Telefon: +49 441 798 4689
E-Mail: peter.schaal@uni-oldenburg.de

Projektpartner

Arbeitsgruppe für regionale Struktur- und
Umweltforschung GmbH Oldenburg (ARSU)
Gemeinde Wangerland

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Ernst Schäfer, ARSU GmbH



WEBWiKo: Kommunen erproben flexible Planungs-Instrumente für gemeinsame Regionalentwicklung

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

„WEBWiKo“ macht kommunale Planung flexibel, nachhaltig und kooperativ. Gemeinsam mit fünf Kommunen im Bremer Raum entwickeln Wissenschaftler aus Stadtentwicklung und Informatik ein Tool, das verlässliche Prognosen für Bevölkerungswandel, Wohnraum und soziale Infrastruktur ermöglicht. Es ist der Grundstein für gemeinsame Planungen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Ein interaktives Planungswerkzeug

Der Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen, dem 28 Städte, Gemeinden und Landkreise angehören, ist eine Institution für die kooperative Regionalentwicklung im Großraum Bremen. Er strebt verbindliche interkommunale Kooperationen im Verflechtungsgebiet der Region an. Fünf seiner Mitglieds-Kommunen und -Landkreise wollen als Pilot-Kommunen die Grundlagen für eine künftig effizientere gemeinsame Planung und Entwicklung legen. Ihr Werkzeug: Ein interaktives Planungstool, mit dem sich die Auswirkung des demografischen Wandels auf Wohnungsmarkt, soziale Infrastruktur und Siedlungsflächen simulieren und kalkulieren lassen. Im Projekt „WEBWiKo“ entwerfen Stadt- und Regionalentwickler und Informatiker von Oldenburger und Dortmunder Forschungseinrichtungen dieses Tool. Seine praktische Anwendung erfolgt in Reallaboren in den Kommunen.

Nebeneinander von Wachstum und Rückgang

Die beteiligten Kommunen liegen in den beiden benachbarten Bundesländern Bremen und Niedersachsen. Sie unterscheiden sich in Einwohnerzahl und Bevölkerungswandel – so soll eine Übertragbarkeit des Tools garantiert werden. Die Hansestadt Bremen selbst hat knapp 560.000 Einwohner, mit leichtem Bevölkerungszuwachs. Als Großstadt ist sie das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Region. Unmittelbar südlich von Bremen liegt die Gemeinde Ganderkesee mit Bevölkerungszuwachs in den zentralen Gebieten und -abwanderung in den Randregionen. Im Landkreis Oldenburg mit rund 115.000 Einwohnern und im Landkreis Osterholz mit 130.000 Einwohnern gibt es Gebiete mit Wachstum und mit Rückgang der Bevölkerung. Die kreisfreie Stadt Delmenhorst mit rund 78.000 Einwohnern, direkt an Bremen grenzend, verzeichnet leichtes Bevölkerungswachstum.



Regionale Verflechtung: Für effizientere gemeinsame Stadt- und Raumplanung entwickelt „WEBWiKo“ ein interaktives Tool.

Für diese unterschiedlichen demografischen Realitäten erstellen die Forschungspartner das Planungstool, mit dem insbesondere auch kleinräumige und flexible Bevölkerungsprognosen möglich sind. Die beteiligten Wissenschaftler bringen unterschiedliche Expertise in die Zusammenarbeit ein: Die Wissenschaftler des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung Dortmund erforschen die künftige Entwicklung von Städten in interregionalen und internationalen Zusammenhängen. Das Oldenburger OFFIS-Institut für Information erforscht neue Formen der Informationsverarbeitung. Das Oldenburger Unternehmen regio GmbH entwickelt internetbasierte Informationssysteme. Ein weiterer Projektpartner, das Statistische Landesamt Bremen, verantwortet Analyse und Aufbau der Dateninfrastruktur.

Tests in Reallaboren

Im Projekt „WEBWiKo“ entwickeln die Partner unter Federführung des Kommunalverbundes Niedersachsen/Bremen ihr Planungstool in drei Schritten. Zunächst bauen sie eine gemeinsame Dateninfrastruktur auf. Sie besteht aus einer umfangreichen und validen Basis kleinräumiger statistischer Bevölkerungsdaten. Die Projektpartner nutzen dafür Daten aus Quellen wie z. B. Einwohnermeldeämter, Gebäude- und Wohnungszählung, Schulplanung. Zusätzlich greifen sie auf bereits bestehende Datensätze des Kommunalverbundes und des Statistische Landesamtes Bremen zurück. Die von „WEBWiKo“ aufbereiteten Daten werden in einer Cloud den Kommunen zentral zur Verfügung gestellt.

In einem zweiten Schritt erfolgt das Erstellen von Prognose- und Szenario-Modellen. Mit diesen sind Modellierungen auf unterschiedlichen räumlichen Maßstabebenen möglich. Daraus entwickeln die „WEBWiKo“-Partner schließlich das interaktive Tool, mit dem Planer Wirkungszusammenhänge zwischen demografischer, siedlungs- und infrastruktureller Entwicklung darstellen können. Parameter und Einflussfaktoren können dabei verändert werden. Eine Bildschirm-Applikation bereitet die Ergebnisse zusätzlich auf. Sie ermöglicht eine hochwertige tabellarische, grafische und kartographische Darstellung. Damit eignet sie sich u. a. für den Gebrauch in Beteiligungsverfahren.

In Reallaboren erfolgt schließlich der Praxistest: Alle beteiligten Kommunen erproben das Planungstool für konkrete Vorhaben, etwa für Kindertagesstätten- und Schulplanung oder Siedlungsflächenentwicklung und -ausweisung. Mit einem intensiven Monitoring begleiten die Regionalplaner und Informatiker die Reallabore. Mit den Erfahrungen aus der Praxisnutzung werden die Werkzeuge weiterentwickelt und erneut in den Kommunen zum Einsatz gebracht.

An Ende soll ein praxiserprobtes innovatives Planungsinstrument für Kommunen entstehen, das auch Städte und Gemeinden außerhalb des Kommunalverbundes Niedersachsen/Bremen nutzen können.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitle

WEBWiKo – Werkzeuge und Methoden zur Erstellung kleinräumiger Bevölkerungsprognosen und Wirkungsszenarien in der interkommunalen Kooperation

Laufzeit

01.04.2017–30.09.2019

Förderkennzeichen

033L186A/E

Fördervolumen des Verbundes

810.600 Euro

Kontakt

Benjamin Möller
Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen e. V.
Delmegarten 9, 27749 Delmenhorst
Telefon: +49 4221 98124 21
E-Mail: moeller@kommunalverbund.de

Projektpartner

Freie Hansestadt Bremen
ILS Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung,
Dortmund
OFFIS – Institut für Informatik, Oldenburg
regio GmbH, Institut für Regionalentwicklung und
Informationssysteme, Oldenburg

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Wissenschaftliches Begleitvorhaben KomKomIn;
Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen e. V.

www.bmbf.de



KomKomIn: Durch Kommunikation und Vernetzung zu Innovationen in den Kommunen beitragen

Neue Forschungsprojekte für Regionen im Wandel. Die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Wissenschaftliche Kompetenz, die Innovationen von Kommunen stärkt: Zwei namhafte Forschungsinstitute befördern im Projekt „KomKomIn“ die Zusammenarbeit zwischen kommunalen und wissenschaftlichen Partnern und den breiten Austausch und Transfer tragfähiger Lösungen. „KomKomIn“ ist wissenschaftliches Begleitvorhaben in der Fördermaßnahme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Ortsentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Vernetzung und Synergien

Das Deutsche Institut für Urbanistik GmbH (Difu), Berlin, und das Institut Raum & Energie GmbH, Wedel, verantworten gemeinsam das wissenschaftliche Begleitungs-, Vernetzungs- und Transfervorhaben der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“. Die beiden Partner bringen dabei ergänzende Kompetenzen ein: Als größtes Stadtforschungsinstitut in Deutschland ist das Difu eine herausragende Forschungs-, Fortbildungs- und Informationseinrichtung für Städte, Gemeinden, Landkreise, Kommunalverbände und Planungsgemeinschaften. Das Institut Raum & Energie ist bundesweiter Vorreiter in Sachen Planung, Kommunikation und Partizipation.

Für „KomKomIn“ sehen es die Forschenden als wichtigste Aufgabe, vielfältige Synergien und Zusammenhänge zwischen den Projektbeteiligten der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ zu fördern. Denn die einzelnen Forschungsverbände haben unterschiedliche Rahmenbedingungen und Arbeitsziele und verfolgen diese mit unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen. Sie alle eint ein Ziel: Sie wollen Wege für Regionen im Wandel gangbar machen, die der nachhaltigen Zukunftsgestaltung dienen.

Synergien zwischen den Beteiligten fördern wird „KomKomIn“ u.a. durch eine starke Vernetzung und den Erfahrungsaustausch untereinander. Dabei sollen Querschnittsthemen gemeinsam behandelt werden, die für alle Partner wichtig sind: z.B. Themen wie „Kommunen und Forschung“, „Finanzierung und Geschäftsmodelle“, „Governance“ oder „Verstetigung der Praxis“. Übergreifende Veranstaltungen für die Projekte von „Kommunen innovativ“ richtet das Begleitvorhaben darauf aus, einen

unmittelbaren Mehrwert für die Beteiligten und die Forschungsergebnisse zu erzielen.



Starke Partner für Vernetzung und Transfer: Die Beteiligten des wissenschaftlichen Begleitvorhabens „KomKomIn“.

Ergebnistransfer für Kommunen

Transparente Informationen zu garantieren ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des wissenschaftlichen Begleitvorhabens. Begeisterung schaffen für die Vorhaben und Umsetzung der „Kommunen-innovativ“-Ergebnisse bereits während des Forschungszeitraums sind weitere Ziele. Damit bereitet „KomKomIn“ zugleich die Übertragung aller Forschungsergebnisse in die kommunale Landschaft Deutschlands vor. Dazu gehört auch, die Projektverbände in ihrer Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Bei Bedarf haben die einzelnen Verbände mit Akteuren aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dafür in „KomKomIn“ kompetente Partner.

Innovationen im Dialog

Der übergreifende Leitgedanke des Begleitvorhabens lautet: „Im Dialog zur Innovation“. Er kommt insbesondere

auch in den „Innovationsforen“ zu Geltung. In diesen Veranstaltungen initiiert das Begleitvorhaben eine breite Diskussion im kommunalen Raum zu den Herausforderungen und Chancen einer aktiven, innovativen Zukunftsgestaltung.

Alle Elemente seiner Arbeit zusammengefasst, hat „KomKomIn“ die Aufgabe, innerhalb der Fördermaßnahme strukturierend zu wirken und die Forschungsverbände bei ihrer Arbeit zu unterstützen, verbundübergreifende Erkenntnisse zu erzeugen und diese praxis- bzw. umsetzungsorientiert bereit zu stellen. Adressiert werden vor allem die teilnehmenden Kommunen.

Darüber hinaus wird „KomKomIn“ die Fördermaßnahme und ihre Ergebnisse auch für weitere Kommunen und Regionen kommunizieren. Dazu organisiert das wissenschaftliche Begleitvorhaben gemeinsame Veranstaltungen, den Austausch mit den kommunalen Spitzenverbänden und die Vernetzung mit europäisch und international vergleichbaren Aktivitäten.

Fördermaßnahme

Kommunen innovativ

Projekttitel

KomKomIn: Wissenschaftliches Begleitungs-, Vernetzungs- und Transfervorhaben zur BMBF-Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Laufzeit

01.03.2016 – 28.02.2020

Förderkennzeichen

033L166

Fördervolumen des Verbundes

999.900 Euro

Kontakt

Dr. Stephanie Bock
Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)
Zimmerstr. 13-15, 10969 Berlin
Telefon: +49 30 39001 189
E-Mail: bock@difu.de

Projektpartner

Raum & Energie, Institut für Planung, Kommunikation und Prozessmanagement GmbH, Wedel/Hamburg

Internet

www.kommunen-innovativ.de

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Ressourcen und Nachhaltigkeit, 53170 Bonn

Redaktion und Gestaltung

Projekträger Jülich (PtJ),
Forschungszentrum Jülich GmbH

Bildnachweis

KomKomIn

www.bmbf.de